



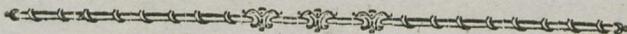
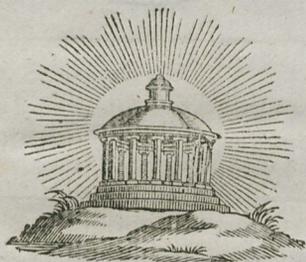


17. 506.
I.



G e s c h i c h t e
der öffentlichen
Universitäts-Bibliothek

und des
M u s e u m
zu Rostock,
verfasset
von
Herrn Gerhard Dycksen.



Rostock 1790,
gedruckt in der Adlerschen Officin.

1810

1810

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt

1810

1810

1810



1810

1810

1810

1810



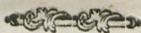


Unter die Hauptbedürfnisse einer Universität, gehöret unstreitig eine mit den brauchbarsten ältern und neuern Schriften hinlänglich versehene, und wohl eingerichtete Bibliothek, zu welcher lehrende und lernende freien Zutritt haben, um auf dieser Weisheitsleiter zu höhern Kenntnissen hinaufzusteigen. Denn selten sind Privatpersonen im Stande, alle große und kostbare, in ihr Lieblings-Fach einschlagende Werke, sich anzuschaffen, und wenn sie auch das Vermögen dazu hätten; so giebt es doch in jeder Wissenschaft so viele seltene Bücher, und kleine längst vergriffene Tractätchen, welche, wenn man sie brauchen will, entweder gar nicht, oder doch selten, und noch dazu mit größter Mühe, und schweren Kosten, aufzutreiben sind. Oft sucht man auch durch falsche Angaben, und täuschende Titel verleitet, seine Wis-



begierde zu befriedigen, und wird um Hofnung und Geld jämmerlich betrogen. Mit diesen und andern, den Wissenschaften und Künsten so nachtheiligen Mängeln, haben Gelehrte nicht zu kämpfen, welchen eine reichhaltige und wohlgewählte öffentliche Bibliothek zu Gebote steht, und Lust und Geschicklichkeit genug besitzen, sie gehörig zu benutzen. Ein Gelehrter, er sey noch so thätig, und für seine Wissenschaft noch so eifrig eingenommen, wird ohne alle ihm unentbehrliche Hülfsmittel, nie für dieselbe das leisten können, was ihm sonst nicht schwer gewesen seyn würde. So viele Bücher einer Wissenschaft der Gelehrte haben kann, so viele Rathgeber, gute, mittelmäßige und schlechte, stehen ihm zur Seiten, und erleichtern ihm die Wahl des Besten. Durch Hilfe einer möglichst vollständigen Bibliothek, übersiehet er leicht das Feld seiner Wissenschaft, ob es entweder gehörig angebaut, oder einer Verbesserung und Erweiterung fähig ist, wird vor manchen Geistes-Verirrungen, Etwas für seine Erfindung zu halten, was längst von andern geschrieben ist etc. bewahrt, thut beständig sichere Tritte; und dann erst lernet er zu seinem wahren Vortheil anschauend einsehen, wie unüberschbar das Ganze sey, wie unzählig viele Lücken es noch in jedem Fach der Wissenschaften gebe, und wie wenig wir noch vom ganzen Umfang derselben wissen. Endlich dienet eine brauchbare öffentliche Bibliothek zu einem Archiv und Schatzkammer der Wissenschaften; zur Ehre der Religion, der Universität, der Stadt und des Landes; zur Ausbreitung gelehrter Kenntnisse, und Aufbewahrung der Geistes-Producte aller gelehrten Mitbürger.

Daß unsere wackeren Vorfahren, welche diese uralte Universität in ihrem jüngern Schmuck noch gekannt, nicht sehr frühe eine Bibliothek

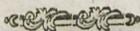


ist für das unentbehrlichste Hilfsmittel der Wissenschaften, wenn gleich nach damaliger Zeiten Lauf, ihrem Wirkungskreys sehr enge Gränzen gesteckt waren, sollten gehalten, und gleich bey dem Anfang der Universität, oder doch nicht lange nachher, den Grund dazu gelegt haben, sehet folgendes Zeugnis, welches in einer auf der hiesigen Marien-Bibliothek befindlichen gedruckten Vulgata eingeschrieben stehet: „Daß (der ehemalige Rector der Universität) Arnold Boddensen, im Jahr 1503, dieses Werk an die Bibliothek der Philosophischen Facultät, zum Gebrauch für Theologen und Philosophen vermacht habe *), außer allem Streit. Weil von einer vor dem Jahr 1569 angelegten Bücher-Sammlung der Universität, nicht die geringste Spur in den Acten und gedruckten Schriften anzutreffen ist, und doch obgedachtes, aus drey Folianten bestehende Werk, das Daseyn derselben im Jahr 1503, und daß sie schon ansehnlich gewesen sey, weil sie *libraria*, eine Bücher-Sammlung, heißt, hinlänglich beweiset, und sich in der Marianischen Bibliothek findet; so scheint wohl dieser, bey der Marienkirche vorhandene Bücher-Vorrath anfänglich der Universität, oder wenigstens der philosophischen Facultät, vor der Reformation zugehört zu haben, welche aber zu Anfang des 16ten Jahrhunderts, ich weiß nicht wie, aus dem Besiß derselben gesetzt seyn muß. Viele Bücher in dieser Bibliothek, von den ältesten Drucken, imgleichen alte Handschriften auf Pergament, sind wenigstens lebende Zeugen, daß sie sehr frühe, sowohl

U 3

vor

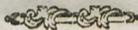
*) Anno Domini MDIII. secundo Decembris obiit *Arnoldus Boddensen*, sacrae paginae Baccalarius et Canonicus in Rostock, et legavit hunc librum *ad librariam facultatis artium*, pro usu theologorum et magistrorum in artibus. Orate Deum pro eo. Man sehe Rostockisches Etwas vom Jahr 1741. S. 492.



vor als nach erkundener Druckerey, angelegt worden sey, als schon die Univerſität in schönſter Blüthe ſtand. Und dieſe ſollte keine, hingegen die Geiſtlichen an der Marienkirche eine Bibliothek gehabt haben? Jene ſollte nach 1503 untergegangen, und dieſe erhalten ſeyn? Wer kann das glauben?

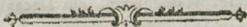
Bei ſolchen traurigen Erträgen ſtand es freilich nicht zu erwarten, daß auf einer 371 Jahre alten Univerſität, eine ſo wichtige und zahlreiche Bücher-Sammlung, in einem ſo großen Zeitraum müſſte zugebracht ſeyn, welche mit jeder andern um den Vorzug hätte ſtreiten können. Dieſes Glück war bloß unſern Zeiten aufbehalten. Unſern, über mein Lob erhabenen Wiederherſteller dieſer Academie, dem gloriwürdigſt regierenden Herzog **Friedrich Franz**, verdankt die hieſige Univerſität unter andern großen und köſtlichen Geſchenken, auch das unſchätzbare Geſchenk der in Bügow geſtandenen koſtbaren und zahlreichen Bibliothek, und den mit großen Koſten eingerichteten anſehnlichen Palaſt, in welchem nummehr die Bügowiſche und die vormalige hieſige Bibliothek, vereint aufgeſtellt ſtehen.

Es iſt gegenwärtig meine Abſicht, von dieſen meiner Aufſicht anvertrauten Schätzen der Academie, deren öffentlichen geſegmähigen Gebrauch ich ankündigen habe, eine kurze geſchichtliche Nachricht zu ertheilen. Dieſe einigermaßen zu erreichen, finde ich für nöthig, im erſten Abſchnitt 1) von der hier vorhanden geweſenen Academiſchen Bibliothek, und ihren mehrmaligen Wanderungen; 2) von der hieher gebrachten Bügowiſchen Univerſitäts-Bibliothek; 3) von dem jeztigen Büchersaal; 4) von der nach der Aufſtellung der Bibliothek bis jezt geſehenen



schehenen Vermehrung derselben; und im zweiten Abschnitt von dem Museum, so weit meine geringen Kräfte es mir erlauben, zu handeln, damit sowol meine Zeitgenossen, als auch die Nachwelt erfahre, was sogleich bey dem Anfang dieser im vorigen Jahre wiederhergestellten Universität zu ihrem Aufkommen geschehen, und wem sie ihr eigen Feuer und Heerd, und das mannigfaltige Gute, welches ihr bisher gefehlet, und womit sie jetzt so reichlich begabt ist, zu verdanken hat. Bey künftig sich darbietender Gelegenheit, will ich von den Merkwürdigkeiten dieser Bibliothek, sowol an geschriebenen, als auch an gedruckten Büchern, zu reden nicht verfehlen, wozu gegenwärtig der Raum fehlet.

Jetzt zeige ich pflichtschuldigst an, daß von nun an, die Universitäts-Bibliothek, Mittwochs von 2—3, und Sonnabends im Sommer von 2—5, im Winter von 2—4, die Ferien ausgenommen, geöffnet werden, und Jedem der Zugang zu derselben frey und offen stehen wird. Weil die vormals von mir für die Bülowische Bibliothek entworfene, und gnädigst bestätigte Gesetze, nach einem an die hiesige Academie ergangenen höchsten Rescripte vom 14ten Aug. 1789, bis auf anderweitige höchste Verordnung, in ihrer vollen Kraft bleiben sollen; so habe ich sie in der Beylage A, zu Jedermanns Kenntnis wieder abdrucken zu lassen, für nöthig erachtet. Rostock den 1. Jul. 1790.





Ersten Abschnittes

erstes Kapitel

von der

vormaligen Universitäts-Bibliothek zu Rostock.

Der Ursprung der zeitlichen Universitäts-Bibliothek, fällt ins Jahr 1569, welches just das 150ste Jahr nach errichteter Universität ist. Denn erst in diesem Jahre legte die Philosophische Facultät, unter dem Decanat des berühmten *Nathan Chyträus* den Grund dazu, indem sie durch ihn zwey Bücher, nemlich: *Nonni poetae Dionysiaca* und *Terentius cum notis* für Facultäts-Geld anschafften, welcher auch selbst des *Plato* griechische Ausgabe dazu verehrte, und bald Nachfolger bekam, so daß die Zahl der Bücher unter seinem Decanat auf 15 stieg *). Im folgenden Jahre 1570 wurden drei und im Jahr 1571 dreizehn geschenkt, und fünf, als: *Natis Comitum mythologia*, *Vitae-Plutarchi*, *Thucydides*, *Diodorus Siculus* und *Epitheta Ravilii* angekauft. Von diesem Jahre an, bis zum 1587sten, müssen die Geschenke, ausser einem 1582 geschenkten Buche, aufgehört

*) Diese und einige andere von mir erzählte Begebenheiten stehen in dem im Archiv der Philos. Facultät aufbewahrten, in Pergament gebundenen Quartanten, welcher den Titel führt: *Liber facultatis philosophicae in Academia Rostochiensis, cui Decani pro tempore rationes suas et debita facultati inscribere debent.*

E. 16. Anno MDLXIX semestri aestivo inchoata est collectio Bibliothecae, in quam Decano M. *Nathane Chytraeo*, partim donati, partim a bonis viris promissi sunt hi libri &c.



hört haben, weil der Decanus Joh. Posselius, bey seiner in diesem Jahre abgelegten Rechnung, Seite 176 den Mangel der Freygebigkeit mit folgenden Worten beklagt hat: Dolendum autem est, neminem amplius cura augendae bibliothecae nostrae affici. Zu dieser Klage scheint das Betragen des Concilium ihn bewogen zu haben, welches, weil die Philosophische Facultät von den drey Gulden, welche die Promovirten erlegen mussten, einen Gulden zur Anschaffung nützlicher Bücher bestimmt hatte, behauptete, daß dieser Gulden der Academie gehöre. Gegen diese unzeitige Forderung kam die Facultät in einer bündigen lateinischen Schrift ein, welche ich als ein, der Aufbewahrung würdiges Actenstück, seinem Hauptinhalt nach, in der Beilage B mittheile. Im J. 1593 und 1594, wurden 13, und 1596, zwey Bücher geschenkt, und von der Facultät aus der Simonischen Bücher-Sammlung 118 angekauft; auch bekam sie einigen Zuwachs aus Vermächtnissen, als: aus dem Calenschen 167^{*)}; Pafelitschen 82, und Kirchmännischen 82; wodurch denn im J. 1596 die ganze Bibliothek aus 220 Folianten, 125 Quartanten, 198 Octav und 7 Duodez-Bänden, also überhaupt aus 540 Bänden bestand.

Nach diesem 1596sten Jahre, ist in den Decanats-Rechnungen von angekauften Büchern, nichts weiter zu finden, ausser daß S. 210, bey'm Jahr 1607, von dem Decanus Joh. Simonius angemerkt worden, er habe die 12 Fl. Zinsen Vermächtniß-Gelder, dem neuen Statut gemäs, zum Nutzen der Bibliothek verwendet. Es scheint daher, daß diese bisherige Bibliothek der Phil. Fac. der Academie übergeben, und also in die Academische verandelt worden sey. In welchem Jahre

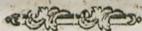
*) f. T. III. script. fac. philos. litt. N.



Jahre aber diese Metamorphose geschehen, und warum die Facultät ihr wohlervorbenes Eigenthum, entweder großmüthig oder gezwungen, oder aus Bequemlichkeit, abgegeben hat, davon habe ich keine Nachricht in den alten Papieren auffinden können. Daß dieses vor dem Jahre 1615 geschehen sey, lässet sich theils daraus abnehmen, weil der derzeitige Rector der Universität, Eilhardus Lubinus, in der Universitäts-Matricul bey diesem Jahre, diese bisherige Bibliothek der Philosophischen Facultät, *nostram* (die *unfrüge*) genannt, theils der Studiosus Paullus Callenius in seinem Testament vom J. 1606 festgesetzt hat, daß nach seinem Tode der Academie, zur Anlegung einer öffentlichen Bibliothek, (denn vorher war sie nur eine Privat-Bibliothek, und ein Eigenthum einer einzelnen Facultät), 2400 Fl. ausgezahlt werden sollten, welches aber nicht geschehen ist, wie im Rostockischen *Etwas* vom Jahr 1739. S. 822. ausdrücklich gemeldet wird *). Weym Jahr 1656 heist

es

*) Daß die Verfasser des *Etwas* sich hier sehr geirret haben, ersehe ich, nachdem Obiges schon in den Druck gegeben war, zu meiner nicht geringern Verwunderung als Freude, aus des Sebast. und Jo. Bacmeisteriorum *Antiquitates Rostochienses* im Tomo III. *Monumentorum ineditorum Westphalii* pag. 869, daß die Academie wirklich diese 2400 Fl. ausgezahlt erhalten, und im Jan. 1614. von dem Buchhändler *Hallervorde* für 2335 Fl. rohe Bücher aus allen Facultäten davon angeschafft, und des Testators Willen gemäß, eine Academische Bibliothek errichtet, und ihr einen Platz neben dem Philosophischen Collegium angewiesen habe. (*Huius ergo Calenii libri*, so lauten die Worte, *fuere primordia Bibliothecae Academiae Rortztoch.* (nemlich der Academischen, nicht aber derjenigen der Philos. Facultät) *et quam primum Professores Academiae Rortztoch. librorum ac argenti*



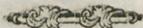
es in eben dieser Matricul, daß ein im J. 1636 d. 26. Oct. gemachtes Statut einmüthig wieder erneuret sey: „daß zu Augirung der „**Universitäts-Bibliothek**, hinführo allezeit ein jeglicher Rector, „bey Deponirung seines Magistratus etwas pro lubitu, und was er „wolle, conferiren und geben soll ic.“ Diese nunmehrige Academische Bibliothek, welche bisher nur zum Privat-Gebrauch der Lehrer gedienet hatte, ward im J. 1659, unter dem Rectorat des D. Joh. Quistorp, in eine öffentliche verwandelt, und durch einen gedruckten Anschlag bekannt gemacht, daß sie alle Donnerstage von 2—5 Jedermann offen stehen sollte, welches 1683 dahin erweitert wurde, daß sie Dienstags und Donnerstags von 2—4 geöffnet werden sollte. Im Jahr 1709 aber ward durch ein Conclufum die Definung von 2—4, Mittwochs und Sonnabends beschloffen.

Das vorige Jahrhundert scheint für die Bibliothek nicht sehr ergiebig an Geschenken gewesen zu seyn. Denn ausser dem im Jahr 1615 vom Herzog von Pommern, **Philip II**, an die Bibliothek geschenkten Werke, hortus Eulstettensis, habe ich nichts weiter angezeichnet gefunden. Daher auch die bledern Verfasser des Rostockischen Etwas v. J. 1736 Seite 322, bey dem Jahre 1606 wohl ganz gegründet schreiben:

B 2

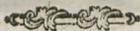
„Nach

genti a *Calenio* legati fueri participes, Bibliothecam erexere publicam, locumque Bibliothecae Collegio Philosophico contiguum adsignauerunt.) Nun verstehe ich erst, warum der Rector **Eilhardus Lubinus** beyhm J. 1615. in der Matricul, diese Academische Bibliothek bibliothecam nostram Calenianam hat nennen können. Das Verzeichniß dieser angekauften Bücher ist zwar bey den Acten der Bibliothek; aber von den darinnen aufgeführten Büchern vermisste ich viele in der Bibliothek.



„Nach der Zeit ist, bis an einige Fürstliche Gnaden-Bezeugungen,
 „Niemand darauf verfallen, daß er der academischen Bibliothek etwas
 „erhebliches zugewandt hätte.“

Im J. 1626 legirte der D. Christ. Sledanus, vormaliger Pro-
 fessor hieselbst, und nachheriger Ober-Domprediger zu Schleswig, der
 Universität seine Bibliothek, und eine silberne Kanne. Nach seinem
 1646 erfolgten Ableben, hatte ein hiesiger Rathsherr, welcher mit Sleda-
 ni Ehefrau verwandt war, Johann Joachim Stöver, diese
 Bibliothek, ohne Mitwissen der Universität, herüber bringen lassen,
 und sich als sein Eigentum, unter dem Vorgeben: daß sie ihm in einem
 Codicill vermacht sey, zugeeignet. Hierüber entstand ein langer kostba-
 rer Proceß, welchen zwar die Stöver'schen Erben verlohren, aber die
 Bücher an den Prof. D. Cobabus, einen Verwandten, heimlich abge-
 geben hatten, daher dessen Bibliothek nach seinem Tode, auf Bitte der
 Bibliothekaren, Christoph. Redeker D. und G. J. Seligmann,
 vom 4. May 1686. mit Arrest belegt wurde. So weit gehen nur die
 Acten. Ich finde aber eine Handschrift auf 2 Bogen in Folio, mit dem
 Titel: *Specification der Bücher, so der Academie per sortem*
zugefallen, und mit der Unterschrift: *Bibliothecario C. Redekero D.*
 worauf 33 Folianten, 75 Quart., 111 Oct. und 47 Duodez, zusam-
 men 266 Bände verzeichnet stehen, welches wahrscheinlich ein unerheb-
 licher Theil der Bücher dieser Sledanischen Bibliothek ist, den die Aca-
 demie als einen Brand aus dem Feuer gerettet hat. Vermuthlich hat
 man sich mit den Cobab'schen Erben dahin verglichen, diejenigen Bücher,
 in welchen Sledani Name stehe, für die Bibliothek auszusuchen, und
 sich damit zu begnügen. Hieraus ist die im *Erwas v. J. 1738. S.*
154. befindliche Nachricht zu ergänzen.



In der ersten Hälfte des gegenwärtigen Jahrhunderts aber, fiel die Erndte für die Bibliothek desto reichlicher aus. Denn die Prinzessin *Augusta* zu Darguhn, Herzogs *Adolph Friedrich* Prinzessin Tochter, schenkte im J. 1720. viele kostbare, von Ihrem höchstsel. Herrn Vater geerbte Bücher, worunter auch die zu Paris gedruckte, und aus 37 Folio-Bänden bestehende Concilien-Sammlung sich befand *).

Der Herzogl. Hofrath *Scheffel* vermachte i. J. 1736 seine aus 517 Bänden bestehende Bibliothek. Nicht lange nachher, 1742, schenkte der Kanzleirath und Vice-Director *Willebrandt* zu Schwerin, die noch zu Moskau gestandene, von seinem Vater, Groß- und Elter-Vater, herrührende Sammlung von 951 Bänden; und im Jahr 1745 vermachte dieser edelmüthige Mann seine eigene 1051 Bände starke Bibliothek der Universität **). Von allen dreyen Schenkungen sind die Verzeichnisse noch vorhanden. Durch diese ansehnlichen Vermächtnisse, Geschenke

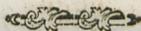
B 3

einzel-

*) Von diesem Fürstlichen Geschenk hat der damalige Rector *Koepfen* in der Universitäts-Matricul beyrn J. 1720 folgendes angemerkt:

Quod multo antecedentium aetatum spatio factum non fuerat, ut Principali munificencia tenuis res nostra libraria augetur, uunc magno nostro cum emolumento contigit. Etenim Serenissima ac Celsissima Princeps, Domina *Augusta* Seren. ac Celsiss. Principis ac Domini *Gustavi Adolphi* Ducis Mecklenburgici, gloriosae memoriae Princeps filia, Domina nostra longe gratiosissima, magnam partem varii generis, magnique pretii librorum, quos hereditate acceperat, Vniuersitatis nostrae Bibliothecae infertam esse, gratiosissime voluit. Quam sane munificentiam omnis nostra Posteritas sibi iure habebit commendatissimam.

***) In der Matricul sind beyde Schenkungen bey den Jahren 1742 und 1745 angemerkt worden.



einzelner Bücher, und durch angekaufte Werke, belief sich die Zahl der Bände in dieser vormaligen Universitäts-Bibliothek, nach einem von mir von derselben im J. 1789 aufgenommenen genauen Verzeichnis, an gedruckten Büchern, auf 1599 Folianten, 1337 Quartanten, und 1763 Octaven etc., zusammen auf 4699 Bände; und an Handschriften auf 94, nemlich 43 Folio, 40 Quart und 11 Octav-Bände.

Daß auf dieser so alten, und in manchen Zeit-Perioden sehr blühenden Academie, in so vielen Jahrhunderten keine zahlreichere, und in ihrem innern Gehalt ungleich beträchtlichere und wohlgewältere Sammlung hat angestellt werden können, da es doch immer huldreichere Beförderer der Wissenschaften unter den Mecklenburgischen Fürsten gegeben, auch die Stadt, als Compatronus, unter ihren Kaths-Gliedern nie Mangel an edel denkenden und Einsichtsvollen Männern gehabt hat, welche notwendig einsehen mußten, daß von einer guten öffentlichen Bibliothek, der Glanz und die wahre Aufnahme der Universität und der Stadt abhängt; davon ist die Schuld wohl größtentheils in den Vorstehern der Bibliothek, und Mitgliedern der Academie selbst zu suchen. Denn daß nie die gehörige Sorge für die Bibliothek getragen worden, das habe ich bey der Aufräumung derselben einleuchtend gelernt. Ihre ganze Einrichtung war sehr schlecht beschaffen. Ueber zehn zwar angefangene, aber nie vollendete Catalogi, und kein einziger vollständiger, waren vorhanden *). Es war also unmöglich zu wissen, was da war, fehlte und sonst abhänden kam, welches traurige Loos diese Bibliothek

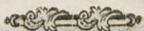
zu

*) Dies schreibt auch der sel. D. J. H. Becker in seinem voto zur Mis-
sive vom 10 Jun. 1752: „Endlich so wäre, um diese Bibliothek
„uns selbst einmal brauchbar zu machen, (sonst sie ja vor die lange
„Weile da siehet) ein richtiger Catalogus höchstnötig.“



zu ihrem Schaben oft erfahren hat. Das machte, weil das Bibliothecariat erst alle Jahre, unter den Professoren abwechselte, und zwey Professoren zugleich Bibliothekare waren, davon ein Jeder die Schlüssel hatte, und nach Belieben schalten und walten konnte. Erst im Jahr 1750 sahen sie die Nothwendigkeit ein, nur einen, und zwar beständigen Bibliothekar zu haben, wozu sie den geheimen Canzley-Rath Aepinus erwählten, welcher aber wegen anderer Geschäfte, das Bibliothecariat, wozu er sonst alle Fähigkeit besas, nicht gehörig verwalten konnte. Waren sie nun entweder Beyde träge, oder war einer thätig und ordentlich, der andere aber untätig und unordentlich; so mußten Unordnungen entstehen, die auf das Ganze Einfluß hatten. Der nachlässige College wird auch nicht unterlassen haben, seinen fleissigen Kollegen, dem Lauf der Welt gemäs, zur Vermäntelung seiner eigenen Faulheit, heimlich zu verläumbden. Gesezt aber, beyde wären zur Verwaltung ihres Amtes die auserlesensten Männer gewesen; so mußten sie doch ihr Amt, wenn sie sich kaum in der Bibliothek orientirt hatten, Nachfolgern übergeben, welche wahre Antipoden von ihnen waren. So hatte zum Bepispiel der Fürstliche fleissige Professor, **Carl Arnd**, in den Jahren seines Bibliothecariats 1716 — 1718, in einem noch vorhandenen, in Leder gebundenen Quartanten, angefangen, die in den alten Acten der Philosophischen Facultät, und der Universitäts-Matricul, die Geschichte der academischen Bibliothek betreffende Nachrichten, auf 11 Seiten zu sammeln; und damit seine Nachfolger dieses Buch nicht übersehen möchten, auf dem Deckel desselben mit großen goldenen Buchstaben die Worte: *Historia succincta eaque litteraria bibliothecae Rossioch. academicae*, einprägen lassen; aber keine Nachahmer, die diese nützliche Arbeit fortgesetzt und ergänzt hätten, gefunden. Kurz, bey sol-

cher

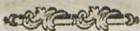


cher Lage der Sachen war es unmöglich, daß die Bibliothek rasche Fortschritte machte; wozu noch kam, daß man keinen gewissen jährlichen Fond für sie festgesetzt hatte.

Aber noch ein Hauptversehen ist dabey vorgegangen, daß sie das Publicum wenig interessirte, ja gar demselben gänzlich unbekannt bliebe. Man vergaß, einen der Würde einer öffentlichen Bibliothek angemessenen Platz für dieselbe zu schaffen, weil das Auge auch seine Rechte behauptet, und keiner, am wenigsten eine Academie, ihre Schätze unter einem Scheffel verstecken sollte. Durch diesen Gedanken veranlaßet, sey es mir erlaubt, von den für diese Rostockische Bibliothek, von ihrem Entstehen an, gewählten Wohnungen, so viel mir davon bekannt geworden ist, Einiges zu erzählen.

In dem alten auf Pergament geschriebenen, und in braunen Leder mit messingenen Beschlag gebundenen, Statuten-Buch und Magister-Matricul der Philos. Facultät, in Folio, ist bey dem Jahr 1569, unter dem Decanat Nathan Chyrräus, angemerkt, daß im weissen Collegium ein Platz für die anzulegende Bibliothek der Philosophischen Facultät, (vermuthlich von der Academie) angewiesen worden sey *). Dieser Platz war, wie ich von ungefähr in dem obgedachten liber facult. philol. Seite 8, in der sechsten Obliegenheit für den Decanus, lese, ein in dem obersten (d. i. dem dritten) Stockwerke, auf der Nordseite, gegen

*) Hoc Decano, locus in Collegio attributus est Facultati Philosophicae, ubi Bibliotheca institueretur: in quam etiam libri aliquot utiles collocati sunt, ea vt deinceps etiam bonis auctoribus suppleatur, omnibus Decanis curae erit.



gegen den Garten zu, gelegenes Zimmer *). So wenig auch dieses enge und abgelegene Behältnis, für eine zu hoffende zahlreiche Bibliothek sich schickte; so gehörte es doch zum Eigentum der Academie, und konnte mit der Zeit in diesem großen Gebäude, leicht einen bessern Platz erhalten. Aus einem Schreiben des Concilium an den Magistrat, vom 15. April 1679, in welchem um die Auszahlung 300 Fl. von ihrem bey gemeiner Casse stehenden Capital von 1300 Fl., zur notwendigen Reparatur des weissen Collegium, mit diesen Worten angesucht wird, „weil das weisse Collegium, und daselbst adornirter locus bibliothecae dergestalt hawfelig und zum Ruin geneiget, daß, dafern in gar kurzer Frist demselben mit behöriger Reparation nicht vorgekommen werden sollte, endlich gar in einen Haufen fallen, und also dieser ohnedem desolirten Academie keine geringe Deformatet verursachen dürfte^{***)}“ — ersieht man, daß die Bibliothek ihre erste Stelle nicht verändert habe.

Allein im Jahr 1703 mußte sie ihren 134jährigen ruhigen Standort unerwartet verlassen, wie aus beygehenden Willet des Fürstl. Professor Hiltbrand an den damaligen Rector erhellet:

Ma-

*) 6. Claus bibliothecae, cui instruendae destinatum est hypocaustum in suprema collegii habitatione, versus hortum, in angulo septemtrionali.

**) Aus dem Decreto Concilii vom 21 Jul. 1679: Quaeſtoribus permitendum, nummos ad Bibliothecam pertinentes eiusdem structurae impendere, donec ab Academia possit fieri restitutio — scheint fast zu erhellen, daß die Academie diese ihre gekündigten 300 Fl. entweder nicht erhalten, oder daß diese Summe zum Bau nicht hingereicht habe.



»Magnifice Domine Rector. Ihr Excellence, Herr Ge-
 »heimbter Rath Klein, läßt sie gebührensamt grüßen; und weil
 »Ihr Hochf. Durchl., unser gnädigster Herr, seine Renterei anle-
 »gen will, woselbsten unsere Academische Bibliothek ist;
 »so verlanget er den Ort zu räumen, und mit denen Herren Con-
 »cilii Assessoribus zu consultiren, wohin die Bücher sollen gebracht
 »werden, bis Ihr Hochf. Durchl. einen bequemen Ort wieder
 »assigniren. Der Herr Geheimbder Rath vermeinet interimis-
 »weise, daß Hrn. Secretarii Amstel Saal, oder das gewesene
 »Collegium Juridicum bey Herrn D. Barnstorffen dazu zu wid-
 »men. 2) Sollten die Visitations-Acta bey Hand seyn. Wel-
 »ches Beydes Erwer Magnif. eröffnen wollen,“ seyende

Ev. Magnif.

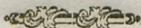
Kost. d. 31. Jan. .

gehorsamster Diener,

1703.

Prof. Hildebrand.

Ob ich nun gleich in den noch vorhandenen wenigen, und noch da-
 zu verstümmelten Bibliothek-Acten, und sonstigen Schriften, von der
 geschehenen Räumung des Bibliothek-Verhältnisses nichts aufgezeichnet
 antrefte; so scheint sie doch wohl geschehen zu seyn, weil die Philosophische
 Facultät ihr collegium boreale an die Regierungs-Canzeley auch abzu-
 geben, und ihren, hinter dem weissen Collegium belegenen, großen Gar-
 ten, imgleichen das bey diesen Garten belegene, und bisher dem Widelso
 eingeräumte Gärtchen, welchen sie den 14. Jul. 1704, erstern für 250
 Fl., und letztern für 50 Fl., den Gulden zu 24 fl. Lübisch gerechnet,
 folglich zusammen für 150 Rthl., an den Herzogl. Land-Rentmeister
 Storm zu verkaufen, sich in die Nothwendigkeit verzezt sahen. Die
 Bücher-



Bücher-Sammlung ist, wie ich vom Herrn Professor **Eschenbach** erfahren, auf die obere Zimmer der an das weiße Collegium hinten anstossenden Widellen-Wohnung hingebacht, und bis 1732 daselbst eingekerkert geblieben.

Nachdem endlich nach einem Zeitraum von 28 Jahren, und vielen Verhandlungen, (denn es mußte erst ein noch vorhandenes Modell von der Bibliothek gemacht werden) die Butter-Capelle in der St. Jacobs Kirche so eingerichtet worden war, daß oben (denn unten ist das jetzige Frehfesehe Familien-Begräbniß) ein sehr mittelmäßiger Saal mit 2 kleinen Cabinetten, wozu eine, mitten im Saale ihren Ausgang habende Treppe, welche zur Verhütung des Herabstürzens, an dreien Seiten mit einem Geländer versehen war, führte, zum Empfang der Bibliothek bereit stand; so ward in diesem 1732sten Jahre die Bibliothek dahin gebracht *). Es hätte aber kein unbequemerer Platz zu einer öffentlichen Academischen Bibliothek gewählt werden können. Denn zu geschweigen, daß er so feucht und abgelegen war, man erst durch die ganze Kirche, dann durch eine Todtengruft gehen, und die Dünste von den vielen in dieser Kirche begraben werdenden Leichen, einhauchen mußte **), war der

C 2 Platz

*) In der Matricul finde ich beym Jahr 1732 von dem Rect. Georg Deharding folgendes aufgezeichnet: *Bibliotheca Academica ex loco pristino satis obscuro et incendio obnoxio, in aedem Jacobaeam fuit transportata, in qua ipsi locus est concessus ad gloriam eius et incrementum valde commodus.*

***) Als ich das Verzeichniß dieser Bibliothek im Octob. 1789 selbst aufnehmen mußte, weil die vielen vorhandenen Nominal-Catalogi wegen ihrer Unvollständigkeit, und wenigen Zuverlässigkeit ganz unbrauchbar für mich waren, und weil ich schlechterdings die Zahl der zu jeder Wissenschaft gehöri-



Platz viel zu enge, und bey steigenden Wachstum der Bibliothek, aller Erweiterung unfähig; daher schon die Bücher in einigen Repositorien theils zweyfach, ja dreysfach, hinter einander gestellt waren, theils an den mit Salpeter überzogenen Wänden, auf einander gehürmt lagen.

An diesem unansehnlichen und unbequemen Orte, stand diese Bibliothek volle 57 Jahre, und unter diesen von 1760—1788 gänzlich verschlossen, bevor sie ihre dritte Wanderung antrat, und in eben dasjenige Gebäude, wo sie ihr Daseyn erhalten, und 134 Jahre schon gestanden hatte, von mir hingebbracht, und der schon aufgestellten, von Bügow mitgekommenen Academischen Bibliothek, glücklich einverleibet wurde. Dies leitet mich unvermerkt auf die Geschichte der Bügowischen Universitäts-Bibliothek.

Zwei:

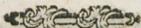
gehörigen Bücher wissen mußte, um sie mit der Bügowischen dreyimal zahlreichern Bibliothek desto leichter vereinigen zu können, war ich von denen aus den zum Theil mit Schimmel überzuckerten und feuchsten Büchern aussteigenden mophitischen Dünsten, welche mir die heftigsten Kopfschmerzen, mit welchen ich sonst unbekant gewesen war, verursachten, mehrmalen Ohnmachten sehr nahe, und in Gefahr, bey dieser zwar höchstnützigen, aber eckelhaften Arbeit zu erliegen, woben ich noch täglich viermal eine gute Viertelstunde größtentheils im Wind und Regen von meiner damaligen an der Grube liegenden Wohnung nach der Jacobi-Kirche zu laufen hatte. Doch Gott half mir, diese sehr saure Arbeit in drey Wochen vollenden.

Zweites Kapitel

von der

hiesher gebrachten Academischen Bibliothek zu Büßow.

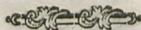
Bey einem im Junius des Jahres 1769, bey meinem ehemaligen
 lieben Reise-Gefährten, jetzigen verdienten Herrn Präpositus
 Köper zu Dobberan, in Gesellschaft meiner Frauen, abgelegten Be-
 suche zu Neese bey Grabow, erhielt ich von dem Höchstseligen Herzog
 Friedrich den erfreulichen Befehl, nach Ludwigslust zu kommen.
 Um auch meiner Frauen den Aufenthalt angenehm zu machen, lies dieser
 huldvolle Regent uns nach Schwerin fahren, um die dortige herrliche
 Gallerie zu besuchen. In der von mir vorzüglich durchsuchten Herzogli-
 chen, daselbst stehenden Bibliothek, fand ich lauter neue, und gar keine
 alte Werke. Dies befremdete mich um desto mehr, je gewisser ich wusste,
 daß die Herzöge Johann Albrecht und Christian Lud-
 wigl. Bücher-Saamlungen angelegt hatten. Nach vielem vergeb-
 lichen Nachforschen sagte mir endlich ein alter siebenzigjähriger Kammer-
 diener Pichellieu: er erinnere sich von seiner Jugend her, oben auf der al-
 ten Justiz-Kanzel bey der Tortur eine Menge alter Chartequen gese-
 hen zu haben. Ob ich nun gleich vermuthete, daß es alte Inquisitions-
 Acten seyn möchten; so konnte ich doch dem Triebe nicht widersehen, die
 Defnung dieser in vielen Jahren uneröffnet gebliebenen Zimmer, zu be-
 würgen. Aber nichts kam meinem Erstaunen und Bestürzung gleich,
 als ich, an statt Hexen-Processe, mehrere Zimmer voller Bücher, aber
 auch zugleich die Greuel der Verwüstung allenthalben erblickte. Die
 Repositoria waren zum Theil Altershalben herunter gefallen, die Bücher
 lagen



lagen Ellen hoch mit dicken Staub, auf einen steinernen eingesenkten Fußboden, und die Camine voller vermoderten Handschriften, und Eulen und Fledermäuse, und Marder und Nasen, von welchen ich ein Nest voller Jungen, in einem dazu sehr geschickt von ihnen ausgehöhlten dicken Folianten antraf, und anderes Ungeziefer hatten, weil die Gelenksamen Arme der Jugend freie Oefnungen in den Fenstern gemacht hatten, ihre sichere Wohnungen daselbst aufgeschlagen. Mit Thränen in den Augen, und innerlichen Unwillen, besahe ich begierigst eine Menge Bücher, bekam zuerst die Antwerpische Polyglotten Bibel, die Florentinischen Pandecten, und Brandis de Schas 1475, auf 459 Blättern, in Folio, zu Lübeck auf Pergament gedruckte, und kostbar illuminierte Chronik, in die Hände, und eilte mit der frohen Nachricht von dieser gemachten herrlichen Entdeckung, mit unbeschreiblichen Vergnügen nach Ludewigslust, welche meinem **zerrn** ganz neu war, indem **Sie** versicherten, daß **Sie** **Sich** nicht erinnerten, von dieser dort vorhandenen Bibliothek je das geringste gehört zu haben. Um nun den Inhalt dieser großen Bücher-Sammlung genau zu erfahren, übernahm ich in den Hunds-Tags-Ferien, mit höchster Bewilligung, die Verfertigung eines Verzeichnisses derselben, so wie sie da lagen, womit ich fast vier Wochen zubrachte, ob ich gleich die Morgenröthe gewöhnlich im Schlafe störte, und bis in die sinkende Nacht, so daß von dem vielen Eizen mir zuletzt die Füße zu schwellen anfangen, mich damit beschäftigte, und die Herren Hofrath **Mitthoff** und Kammerdiener **Grimm**, mit Nummerirung der mir vorgelegten Bücher, und ihrer gehörigen Aufstellung, mir alle mögliche Hilfe leisteten. Nach glücklich vollendetem Verzeichnis, und aufgestellter und gereinigter Bibliothek, beehrten sie Serenissimus, nebst Ihres Herrn Bruders, des Prinzen **Ludewig** Durchlaucht, in Ge-
folge

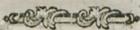


folge des Hoffstaats, mit Ihrer höchsten Gegenwart, und bezeugten mir Ihren höchsten Beyfall. Weil ich aber mehreres, als blossen Beyfall, so schmeichelhaft er immer für mich war, zu erringen zum Zweck gehabt, auch gehört hatte, daß man Sr. Durchlaucht gerathen, die besten Bücher für Ihre eigene Bibliothek auszusuchen, und die übrigen verauctioniren zu lassen; so antwortete ich ehrfurchtsvoll, daß mir für diesmal an Ihrem blossen höchsten Beyfall nicht genüge. Meine einzige Absicht bey dem Anblick und Aufzeichnung dieser, der Verwesung übergebenen Bibliothek, sey gewesen, sie für die Bügowische Universität, die noch keine hätte, und also des besten Kleinods beraubt wäre, mir auszubitten. Da ich auch nicht glaubte, daß E. H. Durchlaucht in so armselige Umstände gerathen seyn sollten, daß Sie die Bücher, welche Ihre großen und Gottseligen Vorfaren mit Lust, Mühe und Kosten gesammelt hätten, für ein Spottgeld veräußern müßten, (hier rief ein hinter mir stehender schon verstorbener Hofcavalier: **Der Kerl ist ein Jesuit**); so unterstände ich mich, diese Bibliothek für Höchstihre Universität zu Bügow, im Namen derselben, mir unterthänigst auszubitten, mit dem redlichsten Versprechen, daß sie bey uns zu Höchstihrem ewigen Nachruhm, besser, als hier geschehen, aufbewahret werden sollte. Hierauf sagte dieser unvergleichliche Herzog zu Ihrem edelmütigen Herrn Bruder: **Was sagst Du dazu?** Da Höchstselbe sich stillschweigend neigten, um erst Ihren Entschluß zu hören; so sagten der Herzog: **Ja**, und Ihr Durchl. Herr Bruder auch: **Ja**; worauf ich mich für dieses wichtige Geschenk, im Namen der Universität, ehrerbietigst bedankte. Hierauf befaßen mir Serenissimus, von Ihres Höchstseligen Herrn Waters, und von Ihrer eigenen Bibliothek, gleichfals ein Verzeichnis zu machen, welches auch, in der unterthänigsten Voraussetzung, daß Höchstselben
mir



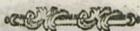
mir die Auswahl von solchen Büchern, welche Ihnen entbehrlicher, als den Lehrern auf Ihrer Academie wären huldreichst verstatteten, unvordüglich geschah. Nun, lieber Leser, stelle dir einen fürs Beste der Universität enthusiastisch gesinnten Professor, und einen Landes-Herrn, der Selbst Kenner und Liebhaber war, vor, wie dieser erhabene Fürst oft Stundenlang auf Folianten sich hinsetzte, und über diese und jene Werke, die Er behalten, ich aber gerne haben wollte, Sich mit mir lebhaft und lehrreich unterhielte, und du wirst die Geistes-Größe und Güte dieses Musageten, und mein dabey im reichsten Maaße genossenes himmlische Vergnügen, dir leicht vorstellen können.

Ich hatte nun an die 10000 Bände zusammengebracht, aber noch keinen Ort, wo sie in Bügow würdig aufgestellt werden konnten. Zwar schrieb ich an den dortigen Magistrat, ob nicht das obere Stockwerk auf dem Rathhause zur Aufnahme der Bibliothek könnte zubereitet werden, erhielt aber die unangenehme Antwort, daß das Gebäude zur Tragung einer so schweren Last viel zu schwach, und auch zu klein wäre. In dieser meiner Angst fiel mir ein alter ledig stehende massive Stall auf dem Schloß-Platz ein, welcher leicht, und ohne große Kosten, zu einem Bibliothek-Gebäude einzurichten seyn dürfte. Ich bat daher Serenissimum, Ihren nochlebenden verdienten Hrn. Hofbaurath Busch, zur Untersuchung und Ausmessung dieses Gebäudes, mit mir nach Bügow reisen zu lassen, um alle dem Ganzen sonst schädliche Weitläufigkeiten zu vermeiden, welches Sie aber abschlugen, weil Sie ihn bey Ihrem eigenen großen Bau nicht missen könnten. Ach, sagte ich voller Bestürzung, so wird nichts aus der ganzen Sache. Eben traten als eine wirkliche Schutzgöttin Ihre Durchl. Frau Gemalin, die jetzt hier residirende
ver-



verwitwete Frau Herzogin Louisa Friederika, ins Zimmer, und ich erhielt durch Höchstihro vollgültiges Urtheil: Mein Kind, Tychsen hat wohl Recht, die erbetene Erlaubnis, mit Ihrem Hofhaurath nach Bügow zu reisen. In Zeit von zwey Stunden waren wir schon auf dem Wege, und kamen um zwey Uhr in der Nacht vor Bügows aufgezogener Brücke an, konnten aber, weil die Schildwache in die Stadt gegangen war, nicht hinein kommen. Nach vielen vergeblichen Versuchen, durch den Graben zu waden, fanden wir endlich vor einem Hause vor der Stadt eine Wagenleiter, welche wir an die nur zur Hälfte aufgezoogene Zugbrücke legten, sie erstiegen, und auf diese neue Art uns selbst die Durchfahret öfneten. Das Gebäude wurde hierauf untersucht, und tauglich befunden, und so reisten wir unverzüglich zurück nach Ludwigslust, woselbst ich, nachdem der Riß und die Kosten-Verschläge Serenissimi höchsten Beyfall erhalten, die schleunnigsten Befehle zur Anschaffung der zum Bau nötigen Materialien bewürkte, so daß solcher bald vor sich gehen, die Bücher herüber gebracht, und aufgestellt werden konnten, worauf ich den 7. Nov. 1772, die Bibliothek durch eine feierliche Rede öffnete. Ich würde mir selbst die größten Verwürfe der unverzeihlichsten Nachlässigkeit und Undankbarkeit machen, wenn ich hier nicht die großen Verdienste des Herrn Hof-Kellermeisters und Hof-Postmeisters Cornelius, um die Betreibung des Baues, der Transportirung und Bereicherung der Bibliothek, öffentlich rühmte. Denn durch diesen thätigen und edelbedenkenden Patrioten, ließen der Höchstselige Herzog Ihren Willen mir immer kund thun; und Alles ging, auch bey den größten, oft Bergen gleich sich aufstürmenden Hindernissen, seinen raschen Gang glücklich fort. Dieser einsichtsvolle Liebhaber der Wissenschaften, hat die Herzogliche Bibliothek in Ludwigslust unter sei-





ner Aufsicht, und hält sie, so wie seine musterhaften Verzeichnisse derselben, in vorreflicher Ordnung.

Den ersten Grund zu dieser Bibliothek legte der gelehrte und Gottselige Herzog **Johann Albrecht** *). Denn er kaufte auf seiner Durchreise durch Frankfurt am Mayn, i. J. 1552, einer Buchhändlers Witwe, ihren ganzen, mit vielen und köstlichen ausländischen Werken versehenen Buchladen ab, lies die Bücher in Pergament, mit vielen auf dem Deckel eingepprägten Figuren, und mit den Anfangsbuchstaben seines Namens, I. A. H. Z. M. (Johann Albrecht, Herzog zu Mecklenburg) einbinden, und auf ein Schif bringen, welches mit Verlust einiger Bücher bey Stade strandete; von welcher Wassergefahr sich noch Spuren an verschiedenen derselben zeigen. Dem im Jahr 1572 davon, nach denen Kaufnamen gemachten, noch vorhandenen Catalogus zu-

*) Siehe, Chemnitz größere Chronik Th. III. beyr J. 1552. welscher Meynz, an statt Frankf. am Mayn hat.

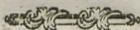
Jo. Caselius de Ducum Meckl. originibus &c. T. II. mon. ined. Westphalii p. 1743.

Eines Ungenannten ausführliche Beschreibung vom Lande Mecklenburg, bey der hist. Besch. von Schwerin Kap. III. von der Justitzcanzeley S. 7 ic. Dieser erzält, daß 1704 ein gewisser Kaufmännischer General die aus der Bibliothek geliehenen Bücher nicht wieder abgeben, sondern mit sich genommen habe.

Klüver in s. vermehrten Besch. Mecklenburgs Th. III. St. I. S. 755.

Märk in s. Einleitung in die Schwerinisch-Evangelische Kirchengeschichte 1ste Abth. S. 49 ic. und

meine eigene davon erteilte Nachricht in Rugents Reisen. Th. 17. S. 151. ic.



zufolge, war diese Bibliothek schon sehr zahlreich und ansehnlich. Durch die hinzugekommenen, in glatten Pergament gebundenen Bücher, des Herzogs **Adolph Friederich**, bekam sie keinen geringen Zuwachs, wie der im J. 1667 davon gefertigte Real-Catalogus zeigt. Nach dem Tode des Herzogs **Christian Ludewig I.**, ward seine in Frankreich gesammlete, und besonders an französischen Werken reiche Bibliothek, wovon ich gleichfalls einen Catalogus, welchem aber das Titelblatt fehlet, gefunden habe, mit dieser Bibliothek vereinigt. Diese Bücher sind daran leicht zu kennen, daß sie größtentheils in Franzband gebunden, und mit dem eingprägten Herzoglichen Wapen auf beyden Deckeln gezieret sind.

Diese Bibliothek, welche 7000 Bände enthielt, aber ungleich stärker muß gewesen seyn, wie ich aus den Verzeichnissen der verliesenen, und nicht wieder eingelieferten Bücher, und aus den vorhandenen Catalogen selbst ersehe, stand sonst auf dem Schlosse zu Schwerin, bis sie im J. 1711 in die obere Zimmer des Canzeley-Gebäudes, das vormals ein Franziskaner-Kloster gewesen war, gebracht wurde, und wegen ihrer Entfernung vom Schlosse, und anderer mir unbekanntem Ursachen, nach und nach in Vergessenheit gerieth, woselbst ich sie, in dem obenangezeigten Zustande, noch vorfand, und von ihrem nahen Verderben errettete, auch zunächst veranlassete, daß die Themis dieses verfallene Gebäude verlassen, und einen bequemern und anständigern Tempel beziehen konnte, welches große Glück ihr auch hier wiederfahren ist.

Durch die aus der Höchstseltigen Herzöge **Christian Ludewig II.** und **Friederich** glorn. And., durch meine geringe Bemühung



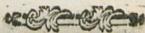
mühung erhaltene ansehnliche Vermehrung, stieg ihre Zal an die 10000 Bände, mit welcher herrlichen Grundlage die Bähowische Bibliothek gleich bey ihrem Entstehen, keine geringe Figur machte.

Gott segnete auch meine redlichen, und von allem Eigennutze unabhängigen *) und auch bey den größten Widerseßlichkeiten, und heimlichen Hänken der Neider, ausdauernden Bemühungen, so sichtbar, daß der Raum in dem sonst geräumigen Saal, zu klein zu werden anfing. Denn im J. 1773 ward sie durch die an die drittehalb tausend Bände starke Bibliothek, des verstorbenen Hofpredigers bey Ihro Königl. Hofheit, der verwitweten Erb-Prinzessin von Württemberg, Frauen Mutter der hier residirenden verwitweten Frau Herzogin Durchl. Mr. St. Aubin, auch durch mehrmalige ansehnliche Nimmessen aus des Höchstsel. Herzogs Bibliothek, imgleichen durch die aus dem Vermächtnis des Herrn

*) Als ich mit Verfertigung der Verzeichnisse fertig war, und nach Bähow zurückreisen wollte, trugen Srenissimus aus Höchsteigener Bewegung mir das Amt eines Bibliothekars bey der in Bähow zu errichtenden Bibliothek huldreichst an, und (weil ich um die Erfüllung der mir im Jahr 1767. bey Gelegenheit einiger auswärtigen Reise, gnädigst verheissenen Gehalts-Vermehrung von 150 Rthlr., den 20 Jun. 15 Dec. 1788. und 22 Jan. 1789, wiewohl vergeblich gebeten hatte, weil man dieses Versprechen durch die Vorpiegelung, es würden alsdenn andere Lehrer um ähnliche Verbesserungen anhalten, zu entkräften gewußt) äusserten dabey, daß ich diese Zulage unter diesem Namen, ohne daß sich Jemand auf mein Beyspiel dabey berufen könnte, erhalten sollte; so erwiederte ich, daß, ob man gleich von mir alsdenn glauben könnte, ich hätte diese große Arbeit des Interesse wegen unternommen, ich doch im Bewußtseyn der Reinheit meiner Absicht, diese Höchste Gnade mit ehrfurchtsvollsten Danke erkenne und annähme; worauf ich die in der Beilage C. befindliche Vocation vom 19 Jan. 1770, erhielt.

Herrn Kammerdieners **Weiß**, und aus der Bücher-Sammlung des eingegangenen Pädagogium zu Bügow, (davon aber die mehresten und besten an die Schwerinische Domschule mussten abgeliefert werden); nicht weniger durch Geschenke einzelner Bücher von Sr. Excellenz dem Herrn geheimen Rath **Schmidt**; von dem Russisch-Kaiserlichen Etatsrath, Herrn Baron von **Ush** zu St. Petersburg; vom Domprobst **Dreyer** zu Lübeck; und von den Herren Justizrath **Marrini**, Hofrath **Witte**, Professor **Karsten**, Consistorialrath **Müller**, Legationsrath **Rudloff**; Reichs-Kammergerichts-Assessor **Reinhard**, Etatsrath **Teiens**, Ober-Appellationsrath **Quistorp**, Major von **Lowzow**, Bürgermeister **Timm** zu Malchin, Amtschreiber **Westphal** zu Güstrow, Pastor **Möller** zu Lüneburg, Hofrath **Karsten**, und meine eigene geringen Beyträge; besonders aber durch die von den aus dem Fonds von 80 Rthlr., und von Immatriculirten und Promovirten jährlich eingelaufene Gelder, angeschafte Bücher, die ganze Zal der Bände der Academischen Bibliothek zu Bügow, als ich sie zum Transport einpakte, auf 14134; als 3005 Fol., 3569 Quart., und 7560 Oct. ic. gedruckter Bücher; und auf 90 Folio, 71 Quart., und 37 Octav, folglich auf 198 Handschriften, sich belief.

Es bestanden demnach beyde zusammen geschmolzene Bügowische und Rostockische Academische Bibliotheken aus 4604 Folianten, 4806 Quartanten, und 9323 Octaven ic., zusammen aus 18733 Bänden.



Drittes Kapitel

von dem

Bibliothek-Gebäude.

Hier, wo ein Haus sonst stand, des Moders Aufenthalt,
 Ein grauser Chaos wars, von schenslicher Gestalt;
 Dem jähen Unsturz nah, von Jedem übersehen,
 Wohin kein Musen Fuß sich mehr gewagt zu gehen;
 Erblickt man jetzt mit Lust der Musen Sammelplatz,
 Geziert durch Fürsten Guld mit einem Bücherschatz.

Wiesern dieser Keim der Wahrheit oder der Dichtung sich nähere,
 das wird die folgende Erzählung entscheiden.

Ich habe bereits oben mit wenigen berührt, daß die alte Bibliothek mit der Bügowischen, in dem sogenannten Weissen Collegium *) am Hopfenmarkte vereinigt, und in eben dem Gebäude wieder aufgestellt worden, in welchem ihre erste Anlage geschehen ist. Dieses große, und eine vortrefliche Lage habende Gebäude, diente anfänglich den Schwerinischen Bischöffen zu ihrem Haus-Gottes-Dienste, und scheint von einem derselben, aus dem von Bülowischen Geschlechte, weil vorne bey der Thüre das Wapen desselben, in Stein gehauen zu sehen ist, erbauet zu seyn. Nachher bekam es die Universität, oder vielmehr die Philo-

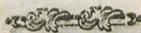
*) Anfänglich glaubte ich zwar, daß diese Benennung: das weisse Collegium soviel seyn sollte, als: das Weissen-Collegium (Collegium sapientum); allein nachdem ich in den alten lateinischen Nachrichten den Namen: Album collegium (das weisse Collegium) antraf; so sahe ich bald ein, daß es bloß diesen Namen von seiner weissen Färbung erhalten habe, welche es noch hat.



Philosophische Facultät, und von nun an führte es den Namen des Collegium Philosophicum. Im vorigen Jahrhundert nistete sich das Consistorium, und zu Anfang des jetzigen die Regierungs-Canzeley, die Renterey, und endlich die Justiz-Canzeley ein, wodurch der Raum für die Universität so beengt wurde, daß sie nur die untere Hälfte zum Concilien-Zimmer, Carcer und anatomischen Theater übrig behielt. Seit dem Jahre 1760, in welchem die der Universität so äusserst heilsam und vortheilhaft gewordene Trennung derselben, ohne welche sie vielleicht nie dasjenige geworden wäre, was sie schon im ersten Jahre ihrer Wiedervereinigung ist, und mit Göttlicher Hülfe in Zukunft noch mehr werden wird, nach den weisen Rathschlüssen Gottes erfolgte, bis zum 1789sten, als dem Wiedervereinigungs-Jahre, war das Gebäude bis auf die Zimmer, welche die Herzogliche Canzeley inne hatte, so sehr verfallen, und durch einen in demselben angelegten Holz- und Pferde-Stall so verunstaltet, daß nur durch eine schleunige Hülfe und Hauptverbesserung, dem endlichen gänzlichen Ruin desselben vorgebauet werden konnte.

Da unser preiswürdigste Landes-Herr, dessen eigenen scharfen Blicken nichts entgieng, dieses weisse Collegium für das schicklichste Gebäude, zur Aufstellung einer öffentlichen Bibliothek, Akademischer Versammlungs-Ort, und andern Bedürfnissen ansahen, und daher den nie genug zu preisenden hultreichen und Grosnütigen Entschluß faßten, dieses Gebäude durchaus verbessert und verschönert, der Academie zum Eigentum wieder zu übergeben; so ließen Höchstidieselben dasselbe, nach einem von den dazu gnädigst verordneten Herren Commissarien, dem Herrn Kammerhern und Reisemarschall von Bülow, denen Herren Professoren Zecker, Schadelock, Eichenbach und mir, gemacht-

ten,



ten, und huldreichst genehmigten Plan, durch den Herrn Bau-Conducteur von Seydenwitz, mit großen Kosten inwendig ganz neu ausbauen, und überhaupt verbessern, und solch eine bequeme und ansehnliche Wohnung den Musen bereiten, welche sowol den allgemeinsten Beyfall, als auch den wesentlichsten Einfluß auf das Wohl der Universität hat. Gebe der Höchste, daß dieser erhabene Musaget für diese Wohltat nach langen Jahren möge aufgenommen werden in die himmlischen Wohnungen, bereitet den Beförderern seiner Ehre und der Wissenschaften, d. i. den Wohltätern des menschlichen Geschlechts!

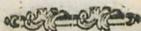
Um die schwere Bücherlast im zweiten Stockwerk zu tragen, ward unten durch das ganze Gebäude eine zwey Fuß dicke Mauer, und auf derselben durch zwey Etagen, eine 21 Fuß hohe Scheerwand aufgeführt, wodurch ein durch das ganze Gebäude gehender, 166 Fuß langer, 24 Fuß breiter, und 21 Fuß hoher, und mit 15 über einander stehenden Fenstern, auf der südöstlichen Wand, nach dem Hopfenmarke zu, vortreflicher Saal, zur Bibliothek gewonnen ward, wozu der Eingang in der Mitte der Scheerwand ist, und etwas feierliches mit sich führet. In diesem herrlichen Saal lies ich Repositoria von 19½ Fuß Höhe verfertigen, weis anstreichen, und mit eisernen Stangen, an welchen die auf Rollen gehende große Leitern, sicher und leicht herumbewegt werden können, versehen, und so einrichten, daß sie theils auf dicken Lauffsohlen, theils etwas von den Wänden abstehen, damit die etwanigen Feuchtigkeiten ihnen und den Büchern nicht nachtheilig werden, und die Bücher auf allen Seiten freye durchstreichende Luft haben möchten; welches zur Folge hat, daß die Bücher trocken stehen, und die unumgänglich nötige öftere Reinigung wenigere Beschwerde macht. Es sind auch die Riolen derselben nicht eingeschoben, weil die hohen Wangen zu sehr dadurch würden geschwächt



schwächt worden seyn, sondern sie liegen auf Leisten angenagelt, und können den Bedürfnissen gemäß, ohne viele Umstände und Nachtheil der Wangen, bald enger, bald weiter gemacht werden. Ueber jedem Repositorium oder Fach, deren 82 sind, ist die fortlaufende Zahl von I—LXXXII. *) auf Papper geklebt, angenagelt; und jedes, ausser denen funfzehn mit fünf Niofen versehenen Fenster- Repositorien, bestehet aus 17 Niofen, welche gleichfals ihre Nummern von I—XVII. an der Stirne tragen. Dieses kommt dem Gedächtnis sehr zu statten, hat Vorzüge vor den sonst üblichen Buchstaben und andern alchymistischen u. Zeichen, und erleichtert das Auffinden, weil jedes Fach, oder einzelne Niofen desselben, die zu einer Wissenschaft gehörigen Bücher enthält. Die unterste Niofe in den Repositorien vor denen Fenstern, ist auch so gemacht, daß sie zugleich ein Pulpet abgeben kann. Den Büchern selbst habe ich Papier untergelegt, theils damit sie beym Ausziehen und Einsetzen unten nicht gescheuret, theils von den ihnen schädlichen Holzwürmern unmittelbar nicht heimgesucht werden können. In der Mitte des Saales stehen in verhältnismässiger Weite sechs große, acht Fuß lange Tische, mit ihren Stühlen und Spuckkästchen; imgleichen 2 kleinere

*) Daß diese Nummern von der Rechten zur Linken, und der aufgehenden Sonne zur guten Vorbedeutung entgegen laufen, damit hat es folgende Bewandnis. Als ich die eben fertig gewordenen Repositorien ansah, und noch unschläflich war, wo ich mit den großen Nummern über denselben anfangen und endigen sollte, rieth mein dazu gekommene Herr Collega, der Professor Juris Eschenbach, sie auf Orientalische Art von der Linken zur Rechten zu setzen. Dieser Rath war mir viel zu einleuchtend, als daß ich ihn nicht sogleich befolgt hätte. Die Nummern selbst schreiben sich von der geschickten Hand des Herzogl. Herrn Kammerdieners Hofmann her.

E



nere Tische, auf welchen zwey köstliche Globi stehen; ein künstlicher Tisch, Rundum genannt; ein Gestelle, auf welchem ein ungeheurer Atlas ruhet, und drey ausnehmend prächtige und künstliche Uhren.

Weil mehrere meiner Herren Collegen eine Inschrift über dem Portal der Thüre in der Bibliothek für nötig hielten, und mich zur Verrichtung derselben, wozu ich sonst keine Lust hatte, beredeten; so glaubte ich, daß sich nur in einer öffentlichen Bibliothek eine Inschrift in der ältesten Schrift und Sprache schicken. Und da der Orientaler kühne Bilder, frappante und erhabene Vergleichen, bündige Kürze und Würde im Ausdruck, und besonders bedeutende Biblische Sprüche liebt; so wählte ich den mir merkwürdigen Spruch, 1 Buch der Könige VI, 14, welchen ich in dem Dreyeck mit großen goldnen Buchstaben, auf himmelblauen Grunde, auf folgende Art hinsetzen lies:

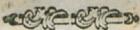
וּבָן
שָׁלֹמֹה
אֶת הַבַּיִת וַיְכַלֵּהוּ

Fajiben Schelómoh eth habbájith, Fajjechalléhu, d. i.

Also bauete Salomo diesen Pallast unverbesserlich.

Zur Wahl dieses Spruchs veranlasseten mich folgende Gründe:

- 1) Der erste Tempel oder Pallast, im Hebräischen Vorzugsweise das **Zaß** genannt, war im eigentlichen Verstande als ein Bibliothek-Gebäude anzusehen, welches zu dem Ende aufgeführt wurde, damit die Bundeslade, das bisherige Behältnis der National-Bibliothek der Israeliten, ihre anständige, beständige und sichere Wohnung in demselben haben möchte. So wie dieser Tempelbau in der Israelitischen Geschichte Epoche machte;



machte; so macht auch dieses schön ausgebaute Gebäude, welches 46 Fuß länger wie das Salomonische, und von nun an der Universität übergeben ist, und die in demselben aufgestellte Bibliothek, das Museum &c., gleichfalls in der Geschichte der Academie und der Bibliothek Epoche.

- 2) Der Name **Salomo**, eines der denkwürdigsten Regenten der Vorwelt, ist mit dem deutschen Namen **Friederich**, einem dem Vaterlande und dieser Universität unvergesslichen Namen, gleichbedeutend; und das erste und letzte Wort fängt gleichfalls mit FF, als den Anfangs-Buchstaben des Durchlauchtigsten Wiederherstellers dieser Academie und dieses Gebäudes, **Friederich Franz** an.
- 3) Die Jahrzahl der Ausbaung dieses Gebäudes, und der geschehenen Aufstellung der Bibliothek 1789*), ist in diesem Spruche, nemlich in den mit Punkten bezeichneten Buchstaben enthalten. Der erste gezierte Buchstabe des zweiten Worts **W**, ist der Anfangs-Buchstabe des Worts **NW** (im Jahr).

Ein so ausdrucksvoller und tadelreicher Biblischer Spruch, in der bis jetzt bekannten allerältesten Sprache und Schrift, welcher in fünf Wörtern alles zu wissen Nötige sagt, die schönste Lobrede auf den unvergleichlichen Wiederhersteller und Beschützer dieser Academie, auch die Aufmerksamkeit der Christen und Juden zu reizen fähiger, als jede andere Inschrift ist, schien mir in einem Bibliotheken-Saal, der mit je-

E 2

dem

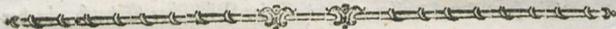
*) Den roten December 1789, als am Höchsten Geburts-Tage Serenissimi, endigte ich die Aufstellung der Bibliothek, und also die Hauptarbeit an derselben, und erhielt hierüber, laut Beylage D, meines Herrn Höchsten Beyfall.



dem andern um den Vorzug streiten kann, an seiner rechten Stelle zu stehen.

Vor diesem Saal ist der Vorsaal, welcher zur Linken, zu einer Gallerie, woselbst die Handschriften aufbewahret werden, und zur Rechten, zu einem heizbaren Bibliothecarien-Zimmer führet, an welches ein Cabinet für die Münz- und Altertümer-Sammlungen stößet. In dem dritten Stockwerke, gegen den vormaligen philosophischen Garten zu, sind zwey lange Gallerien, in deren einen zur Rechten, das Archiv der Universität, in der andern zur Linken, das Consistorial-Archiv aufbewahret wird.

Den 23sten December 1789, an welchem Tage Herr Professor Zecker und ich, als gnädigst ernannte Commissarii, dem versammelten Concilium das Weiße Collegium zum Eigentum übergeben hatten, hatte ich zugleich das Vergnügen, dasselbe in die aufgestellte Bibliothek zu führen, und in dieser ehrwürdigen Versammlung Gott im Stillen zu danken, daß er so weit gnädig geholfen, und seinen fernern Segen inbrünstigst zu erbitten.



Viertes Kapitel

von der

Vermehrung der Bibliothek im weißen Collegium.

Jede Lobrede, die ich unserm huldreichsten Wiederhersteller, Beschützer und Wohlthäter, Friederich Franz, über Seine edle Freygebigkeit und Milde halten könnte, würde zu wenig für das Ihm gebüh-

gebührende Lob seyn. Ich will also blos erzählen, was ich bey meinem neulichen Aufenthalt am Hoflager, von der Durchlauchtigsten Herrschaft für die Bibliothek zu erhalten, das seltene Glück gehabt habe.

I. Von Serenissimo Höchstsichselbst,

- 1) Aus der Bibliothek Ihres Höchstsichseligen Herrn Waters, 105 Folio, 107 Quart und 170 Octav, zusammen 382 Bände.
- 2) Aus Höchstsichseligen Bibliothek,
 - a) an gedruckten Büchern, 51 Folio, 26 Quart, 147 Octav, zusammen 224 Bände.
 - b) an Handschriften 108 Folio, 59 Quart, 25 Octav, zusammen 192 Bände.
- 3) Die von dem Amterath Kanst dem höchstsel. Herzog vermachte Sammlung von 310 Bänden.
- 4) Die an 6000 Bände steigende ansehnliche historische Bibliothek des weiland berühmten Justizraths Toze.
- 5) Die kostbare und künstliche, von dem sel. Würtembergischen Prediger zu Echterdingen, Zahn, gefertigte Astronomische Uhr, deren er nur drey gefertigt hat, davon die Kayserin von Rußland die eine, der Herzog von Würtemberg die andere, und wir die dritte besitzen.
- 6) Die Wäse des Höchstsichseligen Herzogs Friederich, gloew. And.
- 7) Der obgedachte künstliche Tisch, Rundum genannt.
- 8) Die künstliche Balancir: Uhr.

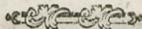
Bey solchen Fürstlichen Geschenken bleibt die Hofnung, daß sich nur diese Quelle sich ferner in unsern Hayn ergießen, sondern daß auch ein jährlicher ansehnlicher Fonds zur höchstnötigen Vermehrung dieser Bibliothek, huldreichst ausgesetzt werde, nicht mehr zweifelhaft.

II. Von der Regierenden Frau Herzoginn Louise Durchl.

- 1) Johnson English Dictionary, edit. V, London 1784, in 2 prächtig gebundenen Folianten en Maroccain.

£ 3

2) Di-



2) Dictionaire de l'Academie Françoise, Paris 1762, Voll. 2. Folio,
Franzband.

3) Buffon histoire naturelle, Paris 1770-1785, Vol. 21. 8z. B.

III. Von der Herzoginn Frau Mutter **Charlotta So-**
phia Durchl.

Friderici I. Regis Borussiae, vita et facta e numis. Weischb.

IV. Von der hier residirenden verwittweten Frau Herzogin **Louisa**
Friederica Durchl.

Eine köstliche Uhr von colossaltischer Größe, mit einem Glockenspiel,
welche der erste König von Preussen **Friederich** höchstlicher
Frau Mutter, Königl. Hoheit geschenkt hatte. Atlas trägt die
Himmelskugel; über welche unter einem stark vergoldeten Dais
die großen porcellainen Glocken hangen.

Dieser Durchlauchtigsten Wohlthäter erhabene Namen, werden
diese unschätzbaren Unterpänder Ihrer unverkennbaren Huld, gegen diese
wieder aufblühende Pflanzschule, der Nachwelt gefühlsvoll überliefern,
und die kommenden Geschlechter werden an diesen großen Beyspielen ler-
nen, was diese Academie so erhabenen Wohlthätern zu verdanken hat.

Mit innigstem Vergnügen kann ich gleichfals keine geringe Anzahl
von Bieder Männern schon jetzt nennen, welche durch freiwillige Geschenke
zur Bereicherung der Bibliothek, mit einem nachahmungswürdigen
Beyspiel vorgegangen sind. Freylich hätte ich schon jetzt rühmen zu
können gewünscht, wie, nach dem Beyspiel der Württembergischen Land-
schaft, Städte und Aemter, welche bey dem letzten Jubiläum der Lätin-
gischen Academie, sowol aus Liebe zu den Wissenschaften, als auch aus
Erkenntlichkeit für das Gute, das die Academie dem Lande stiftet, die
Biblio-



Bibliothek derselben mit den kostbarsten Werken beschenkt haben; ganze Commünen, Städte und Aemter sunfers Landes, in unserer öffentlichen Bibliothek, änliche rühmliche Denkmäler ihres Wolwollens gegen diese Universität aufgestellt hätten. Doch ich hoffe, dieses Vergnügen bald im reichsten Maasse zu genießen.

Im Jahr 1789 schenkten zur Bibliothek:

Sept. 20. Herr Professor Juris Joach. Christ. Eschenbach,

- 1) *Gianfrancesco Pivari* nuovo Dizionario scientifico, Venezia 1746, Voll. X. F. mit 500 illuminirten Kupfern, brochirt.
- 2) Seine bis jeyt herausgegebene Schriften, ungebunden.

— 23. Hr. D. Georg Derharding, Archidia. zu St. Jacobi,

- a) an Handschriften auf Pergament, in plattdeutscher Sprache:
 - 1) Paraphrastische Uebersetzung des ersten B. Mose, Folio, Ledb.
 - 2) Ein Gebetbuch, 4. Lederb.
 - 3) Ein Gebetbuch, 8. Ledb.
 - 4) Ein Rituale, dessen Anfangs-Buchstab mit Gold geziert ist, Ledb.

b) an gedruckten Büchern:

- 1) *J. G. Schleder* Synopsis deorum facidicorum, deutsch m. R. Frankf. am M. 1643, 4. Pergbb.
- 2) Ein Band mit seltenen zur Reformation's-Geschichte gehörigen Schriften, 4. brauner Pappb.
- 3) *Canones poenitentiales*, Lipsi 1516. *Directorium Missae* Maguntiae 1509. *Anselmi* rationarium Euangelistarum, m. Holzschnitten, 1507. *Spiegel der Seelen*, Coellen, 4. br. Pappbb.
- 4) *Nic. de Ploue* de sacramentis etc. Parisiis 1516, 4. br. Pappb.
- 5) *Jo. Kymä* des Babst Herkules wider die Deutschen, Wittenberg 1538, 4. br. Pappb.
- 6) *Jo. Haneri* prophetia vetus ac noua, Lipsiae 1534, 4. br. Pappbb.

7) *Jac.*



- 7) *Jac. de Erfordia tr. de erroribus et moribus Christianorum*, Lubecae 1488, 4. br. Pappbd.
- 8) *Hyperius reformirter Spiegel des Pabsttums*, m. R. 1620, 4. Pergbd.
- 9) *Sacri canonis brevis expositio*. D. *Botenstein Carlstadius von Beyßlicher Heyligkeit*, Wittenberg 1520, 4.
- 10) *Kweekschool des Vernufts*, P. I. II. Rotterdam 1763, Voll. 2. 8. Fzbd.
- 11) *De vera philosophia*, Romae 1514. *Cypriani opera*, Parthiis 1514. 4. Ledbd.

Nov. 10. Hr. Professor Theologia **Joach. Zeint. Pries**, Pastor an der Heil. Geist Kirche,

- 1) *Die heil. Schrift, mit den Anmerkungen der Eugelländischen Schrift Ausleger*, Leipz. 1749 r. 4. Voll. 19. Welschb.
- 2) *Jo. Jac. Junetherror Neues Testament*, Offenb. 1732, 8. Ledb.

Dec. 9. Hr. Magister **Lange**,

Jul. Comr. Ottonis Gali razia s. occultorum detectio, Stettini 1613, 4. Welschbd.

— 30. Hr. Oberkirchenrath und Professor Theologia **Jo. Chr. Velthusen**,

- 1) *Organum musicum b. Mariae Virginis e Msco Aethiopico membranaceo descriptum a M. Christoph. Schlichting*, Ffti ad M. 1684, Fol. Auf Papier sauber geschrieben. Franzb. verg.
- 2) *Dess. Sophienruhe oder die Landpfarre*, Helmst. 1783, 8. blaupappb.
- 3) *Dess. Erklärung des Höhenstedes*, Braunschweig 1786. Desselb. Amethyß, Ebendas. 8. hfrbd.

Im

Im Jahr 1790 schenkten,

Jan. 18. Hr. **Gustav Ge. Derharding**, Doctor medicinae et
Chirurgiae,

1) *Joh. Ibre glossarium Suiogothicum*, P. I. II. Vpsaliae 1769,
halb Fz. b.

2) *Maerbiae Wasmuth tabulae astro-chronologicae*, Fol. blaupapp.

3) *Fo. de Buchwald Specimen medico-practico-botanicum*, mit ein-
geklebten Kräutern, Hafniae 1720, 4. Lederbd.

— 20. Hr. **Legationsrath Rudloff**,

1) *Sein Staatscalender*, 1790. 8.

2) — *Codex diplomaticus*, fasc. I. II. Schwerin 1790, 4.

— 31. Hr. **D. Christoph Aug. Zeinr. Wolff**, Ritterschafil.
Secrtaire,

1) *Repertorium über die Mecklenb. Landes-Angelegenheiten*, Ko-
stock 1786, 4. Fz. b.

2) *Deff. Diss. inaug. de obligatione Domini et agnati ad soluenda ex
fudo Vasalli defuncti debita*, Buetzovii 1787, 4.

Febr. 2. Hr. **D. Jo. Christ. Koppe**, zweiter Bibliothekar,

1) *Deff. Magazin für die gesamte Rechtsgelahrtheit*, Ersten Jahrgan-
ges 1. und 2tes Stück, Neustrelitz 1789, 8. Voll. 2. blaupapp.

2) *Deff. über die notwendige Cultur und Erlernung des deutschen Pri-
vatrechts*, Rostock 1789, 4. rothpapp. verg.

3) *Da Halde Beschreibung des chinesischen Reichs*, Th. I—IV. auf
Schreibpapier, Rostock 1745, 4. Voll. 4. Fz. b.

— 11. Hr. **Hofrath und Professor D. Jac. Fr. Rönneberg**,

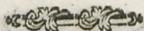
1) *Deff. Notiz vom Privilegium de non appellando*, Rostock 1785,
8. Fz. b. verg.

2) *Deff. über symbolische Bücher*, Rostock 1789, 8. grün Papp. verg.

3) *Derselben 2te Ausgabe*, Rostock 1790, 8. grün Papp. verg.

F

Febr.



Febr. 12. Hr. Hofkellermeister **Scherer**,

Joh. Per. Willebrand Grundriß einer schönen Stadt, Th. I. II.
Hamburg 1775. Dess. Hamburgs und Lübecks Annehmlichkeiten,
1772 u. 8. blauappb.

— — Hr. P. Z. Zane, Prediger zu Woosten,
Dess. Schrifterklärungen, Schwerin 1788, 8. hbfzbb.

— Hr. Doctor und Senator **Chr. Ludw. Joh. Behm**,

- 1) De Guignes Geschichte der Hunnen und Türken, Greifswald 1768 u.
4. Voll. 5. Welschb.
- 2) Grundgesetzlicher neuer Erbvertrag, Rostock 13. May 1788, 4. auf
Postpapier, Fzbb.

März 13. Hr. Hofrath **D. Riechelmann**,

- 1) Gustavi Seleni Schachspiel, Leipz. 1616, Folio, Pergamb.
- 2) Ein Band mit 60 Philosoph. und Philolog. Dissertationen, Welschb.
- 3) Jo. Cyriaci L. B. a Polbain oratio, Rostochii 1657, 4. ungeb.
- 4) Christoph. Sturzii oratio in memoriam Joannis Ducis Meckl.
1592, 4. ungebund.
- 5) Jac. Hieron. Lochneri dissertatio de singularibus quibusdam Meckl.
lenburgicis, Rostochii 1711, 4. ungeb.

— 14. Hr. Jo. Zerm. von Nelle, zu Lübeck,

- 1) Dess. Epistola criticae biblicae momenta exponens, Lubecae 1776,
4. ungeb.
- 2) Dess. Leben des D. Samuel Pomarius, Th. I. II. Lübeck 1784. 8.
Voll. 2. Welschb.

May 22. Hr. Severin aus Rostock, Buchdrucker und Buchhändler
zu Weissenfels, folgende Verlags-Artikel,

- 1) C. G. Fagemanns Dizionario Italiano, T. I. Weissenfels 1790. 4.
- 2) Bartholon de St. Lazare Anwendung und Wirkksamkeit der
Electricität, Th. I. 2. m. K. 1788. 8.

3) Briefe

- 3) Briefe eines aufmerksamen Beobachters über England, 1788, 8.
 4) Nebenkunden eines Staatsmannes, 2te Auflage 1789.
 5) *Wably* Unterredungen über die Verbindlichkeit der gottseligen Menschen, 1787, 8.

Die mir von den Buchhändlern, Herrn *Glidner* zu Schwerin und Herrn *Röse* zu Greifswald, versprochene zahlreiche Verlagsartikeln, verdienen hier um so mehr eine vorläufige Anzeige, je sicherer ich auf die Erfüllung dieser ihrer freiwilligen Zusage rechnen darf.

Jul. 10. Hr. *Jo. Ge. Arnd Jahn*, *medicinae Studiosus*,

- 1) *Philologische Bibliothek*, Th. I. II. Göttingen 1770 u., 8. Voll. 2. hfrzb.
 2) *Neue philolog. Bibliothek*, Th. I. II. III. Leipzig 1776 u., 8. Voll. 2. hfrzb.
 — 26. Hr. *Auctions-Secretair Ziegler*, *Ragionamenti di P. Aretino*, 1584, 8. Welsch.
 — 31. Hr. *Hofrath Sr. Ernst Ditmar*,
 1) *Deff. Erstes und Zweites Supplement zum Spaldingschen Repertorium*, Rostock 1786. 1789, 4.
 2) *Deff. Disquis. quaestionis, quando beneficium Rekt. in Integ. minoribus sit denegandum*, ib. 1780, 4.
 3) *Deff. Anweisung zur Führung der Vormundschaften u. Rost.* 1784, 8.
 — — Hr. *D. Chr. Dan. Anderson*,
Deff. Hamburgisches Privatrecht, Th. I-IV. Hamb. 1782, 1789, 4.
 — — Hr. *Joh. Niklas Bandelin*,
Deff. Ueber Sauls Bekehrungs-Geschichte, Lübeck 1789, 8. Goldpap.

Auf ähnliche Art werde ich in Zukunft die erhaltenen Geschenke, sie mögen noch so unbedeutend und geringe, oder erheblich seyn, durch den Druck bekannt zu machen, nicht verfehlen.



Zweiter Abschnitt

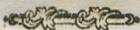
von dem

Museum.

Erstes Kapitel

Geschichte und Standort desselben.

Nicht lange nach Anlegung der Bibliothek in Bügow, bat mich eines dasigen Bürgers Frau, deren Mann vor 24 Jahren nach Ostindien gegangen war, ihr die Nachricht zu verschaffen, ob ihr Mann, Namens Blankenburg, noch am Leben sey. Ich schrieb nach Amsterdam, und bekam die Antwort, daß er noch lebe, und auf der Insel Zeilon den Posten eines Artillerie-Lieutenants bekleide. Auf der Frauen wiederholtes Bitten, ihren Brief an ihn zu befördern, meldete ich ihm zugleich, daß in Bügow eine Universität angelegt sey, und ersuchte ihn, mir Ceylonische Handschriften und Seltenheiten zu senden. Mein Brief kam richtig an, welcher ihn bewog, Indien zu verlassen, und sein Leben bey den Seinigen zu beschließen. Er kam also im Jahr 1775 in Bügow an, und brachte mir einen ansehnlichen Vorrath von Conchylien, Seltenheiten und Singalesischen gedruckten und geschriebenen Büchern zum Geschenk, deren Anblick mich so rührte, daß ich sie als ein Webedopfer gen Himmel hob, und von Stund an zur Grundlage eines Cabinets bestimmte. So gering nun dieser Anfang auch war; so nahm doch diese Sammlung, durch die von auswärtigen Freunden erbetene Beiträge, zusehends zu, ohne jedoch den Anspruch auf den Namen eines Naturalien-Cabinetts machen zu können. Allein im Jahr 1782 ward dieser



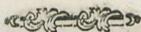
dieser geringe Vorrath, durch das von dem seligen Kammerdiener, Herrn Johann Zeinrich Weiß, der Universität vermachte auserlesene, und sehr reichhaltige Naturalien-Kabinet *) so ansehnlich vermehret, daß er nunmehr den Nahmen eines Kabinetts mit vollem Rechte führen konnte. Der selige Mann hatte an die 30 Jahre auf dieses Kabinet, als Kenner und Liebhaber gesammelt, und weder Mühe noch Kosten daran gespart. Als er mir dasselbe im Jahr 1762 zeigte, riß es mich schon zur Bewunderung hin, daß ich ihm meinen Wunsch nicht bergen konnte, er möchte solches der Bügowschen Academie dereinst vermachen, weil es Jammer-schade seyn würde, wenn eine solche auserlesene Sammlung nach seinem Tode entweder für eine Kleinigkeit zerstreuet werden, oder in unrechte Hände fallen sollte. Vorzüglich zahlreich war dieses Kabinet an den schönsten und seltensten Conchylien. Auch prangte es aus dem Mineral- und Stein-Reich mit den vortreflichsten Stücken, und an Gemmen, und besonders wendischen Altertümern, war auch kein Mangel. Kurz, es war ein sehr wichtiges Legat, welches den Namen dieses edel denkenden Biedermannes bey uns, und jedem Freunde edler Handlungen verewigen wird.

Die Verpackung und Transportirung dieses Kabinetts von Schwerin nach Bügow, trug mir die Universität, laut Beylage E auf, welche ich

§ 3

auch

*) Die hieher gehörige Stelle in seinem Testament vom 25 Aug. 1779 lautet: Legatum N. I. „Der Academie zu Bügow vermache ich als ein Legatum mein ganzes Natural-Kabinet, und aus meiner Bibliothek diejenigen Bücher, so von der Naturgeschichte handeln, sollen ausgesucht, und dahin billig verabsolget werden. Die Academie wird gültig Jemand anhero senden, welcher das Kabinet, und die dazu gehörigen Bücher in Empfang nimmt, Beydes mit Vorsicht einpacken und transportiren läset.“ (Der Bücher waren 76.)



auch unter dem thätigsten Beystande des Executoris testamenti, Herrn Hofraths **Reuß**, welchem die Universität, wegen seiner großen Verdienste um dieses Vermächtniß, aus Erkenntlichkeit die juristische Doctorwürde ertheilte, in wenigen Tagen, ohne der Academie die geringsten Unkosten zu verursachen, zu Stande brachte, und darauf sowol von diesem herrlichen Schatz, als auch von unserm übrigen vorhandenen Vorrath, ohne Zeitverlust einen genauen systematischen Catalogus verfertigte, von welcher mühseligen Arbeit mein Schreiben an den damaligen Rector der Universität, Herrn Consistorialrath **Müller**, vom 11. Febr. 1783, in der Beilage F, die zu wissen dienliche Nachricht ertheilet. Nach der Aufstellung des Kabinets, bis zu seiner Herüberschaffung nach Kiofok, welche im October 1789 erfolgte, erhielt dasselbe sowol von dem Höchstseligen Herzog **Friederich** glorn. And., als auch von dem Herrn Landrath, Baron von **Meerheimb**, Münzdirector **Knorre** zu Hamburg, Justizrath Baron von **Vetzelblatt**; und von den Herren Pastor **Knöchel** zu Stavenhagen, Professor **Abler** zu Copenhagen, Hof-Kellermeister und Hof-Postmeister **Cornelius** zu Ludwigslust, Doct. med. **Derharding**, Apotheker **Quistorp**, Rathsherrn **D. Wiese** hieselbst, Apotheker **Altwater** zu Bügow, dem Juden-Ältesten **Gumpert Zirsch** zu Stockholm; vorzüglich aber von dem großen Conchyliologen und Naturkennner, Hrn. Hauptpastor **Chemnitz** zu Copenhagen, und Herrn **Friederici**, Pastor zu **Zohenvicheln**, ansehnliche Beyträge.

Auch von diesem hieher gebrachten Kabinet, habe ich unterm 8ten Aug. 1789, ein vollständiges Verzeichniß an hohe Herzogliche Regierung, laut Beilage H, eingesandt.

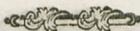
Wey



Bey der hiesigen Universität ist nichts an Naturalien vorhanden gewesen, als einige unbedeutende und größtentheils verdorbene Kleinigkeiten; z. E. eine von Motten zerfressene weiße Nase, und ein kleiner gleichfalls zerfressener Schwerdfisch; einige schlechte noch dazu zerbrochene Conchylien, und ein Modell einer mit Muscheln ausgelegte Grotte, welche, nebst einigen wenigen zum Theil verlohren gegangenen mathematischen Instrumenten und Kunstfachen, der sel. Hofrath Scheffel der Universität, als einen Anhang zu seiner Bibliothek 1735 vermacht hatte. Es ist auch nachher von keinem an die Vermehrung dieses geringen Anfangs gedacht worden, vielmehr das Beste davon, aus unverantwortlicher Nachlässigkeit und Geringschätzung weggenommen, wie ich solches in dem eigenhändigen Verzeichniß des seligen Mannes bey jedem verdorbenen oder fehlenden Stücke genau angemerkt habe.

Dieses von Bülow zugleich mit der Bibliothek, laut Beylage G, herübergebrachte Cabinet, hat im Erdgeschos des Weißen Collegium, in demjenigen Zimmer, worinnen vormals das Theatrum anatomicum war, welchem jetzt ein eigenes vortreflich gelegenes Haus, die Cursorey genannt, eingeräumt worden ist, seinen Stand erhalten. Ich habe es nach den besten Mustern, mit Vermeidung der Fehler derselben, so viel der Raum, und die Lage es verstatteten, angelegt; und es hat den Beyfall der Kenner erhalten, weil Alles ohne Mühe mit einem Blick übersehen werden kann. An den Wänden stehen 19 Pulte mit 3 Boden, Oberdecke und gläsernen Rahmthüren, und eben so viele Schränke auf denselben, mit 5 beweglichen zu vermehrenden oder verringernenden Nieten, und mit Glasthüren; vor den Fenstern 6 große doppelte, und in der Mitte des Zimmers 8 dergleichen Pulte, mit gläsernen Rahmthüren. Alle sind auswendig weiß, innen roth angestrichen, und die Sprossen verguldet.

Zu



In den 25 an den Wänden und vor den Fenstern stehenden Pulten, liegen die Conchylien, und in den 8 Pulten in der Mitte des Zimmers die geschliffenen Edel- und Halb-Edelsteine, Marmor-Arten, Mosaiquen, versteinten Holz-Gattungen und Baumsteine unter den gedachten Glasrahmen. Die Schränke sind mit Mineralien, seltenen Versteinerungen, imgleichen zum Thier und Pflanzenreich gehörigen Sachen angefüllt. Das Gesimse der Schränke ist mit allerhand ausländischen und einländischen Vögeln, in Glaskasten durchaus besetzt, und vor dem Eingang zum Cabinet ruhen auf 2 eigends dazu verfertigten köstlichen Tischen, zwey sich passende ungeheure Ober und Unterschalen der Hohlziegelmuschel, (Linnaei Chama gigas) welche mehrere hundert Pfunde schwer wiegt.

Vor dem Cabinet ist ein großes vierzig Fuß langes Zimmer, nebst einer daran stoßenden eben so langen Gallerie, welches vorläufig zu Modellen, Kunstsachen und mathematischen Instrumenten bestimmt, und schon jetzt damit besetzt ist. Auswendig über der Thüre dieses Zimmers nach der Stur zu, habe ich einen großen, von dem sel. Pastor Lüders zu Bülow, für die dortige Bibliothek, nach zehnjährigen Fleiße, ausgehauenen Stein von Gothländischen Marmor, als ein wahres Cabinet-Stück, einmauren lassen.

Das Cabinet für die Altertümer und Münzen, ist, wie oben angezeigt worden, im mittlern Stockwerke. Zur Aufbewahrung der Münzen hat die sel. Frau Geheime-Canzley-Nächin Nepinus ein vortreflicher ganz neues furnirtes Münzschrank vermacht, dessen Anfüllung besonders mit Mecklenburgischen Münzen, ich noch zu erleben wünsche und hoffe.

Zwei

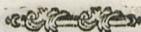


Zweites Kapitel.

Geschenke an das hiesige Museum, seit dessen Aufstellung.

Nachdem des Regierenden Herzogs und Ihrer Frau Gemalin Durchlauchten, am fünften Februar dieses Jahres, die eben aufgestellte Bibliothek mit Ihrer Höchsten Gegenwart und freywilligen Gnädigsten Beyfall beehret, und mich nach Ludwigslust, diesen mir unvergeslichen paradiesischen Göttersitz, einzuladen huldreichst geruhet hatten, trat ich, so sehr ich auch seit vielen Jahren an dem Einsiedler-Leben mich gewöhnet hatte, den 23ten März diese Reise blos aus der Absicht, um der Universität, wo möglich, einige wesentliche Vorteile dadurch zu verschaffen, im Namen Gottes an. Ich war kaum daselbst angekommen, als mein Huldreichster Erhalter mir Ihren prächtigen Pallast, und alle Schätze desselben, mit einer herablassenden Geduld zeigten, die in Wahrheit die Probe aushielt, und für mich sehr lehrreich und herzstärkend war. Da, ich muß es frey gestehen, bey dem Anblick so vieler köstlichen Sachen, die Habsucht bey jedem Tritt und Schritt bey mir zunahm, endlich die höchste Stufe erreichte, und auf meine Zunge mächtig zu wirken anfang; so sagte mein guter großmütiger Landes-Herr, zu meiner innigsten Freude und Beruhigung zu mir: **Tun Herr Claus, können sie sich aussuchen, was sie für die Academie dienlich finden** — Ohne Zeitverlust verfertigte ich, unter dem treuen Beystande des unermüdeten, und für das Wohl unserer Universität sehr eingenommenen Hrn. Castellans **Erdmann**, ein starkes Verzeichnis von den uns dienlichen Sachen, legte es darauf meinem Herrn zur Prüfung und Höchsten Genehmigung vor, welche es auch, bis auf einige wenige Nummern,

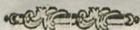




erhlete. Nicht Kostbarkeiten, nach welchen die Diebe nur graben, sondern lauter brauchbare Sachen, als Naturprodukte, Modelle, Kunstsachen, Instrumente und Bücher, waren mein Hauptaugenmerk, ohne jedoch die Grenzen der Billigkeit durch Mißbrauch der unnamlichen und unbegrenzten Gnade meines Herrn, welche so weit ging, daß Sie mich selbst mit der beym Antritt Ihrer Höchsthbeglückten Regierung geprägten goldenen Medaille begnadigten, im geringsten zu überschreiten.

Der Durchl. Erbprinz **Friederich Ludwig**, brachte mir auch aus eigenen Triebe nicht nur Seine ganze Sammlung angeschliffener auserlesener Doberanischen Steine, sondern überlies mir noch die Wahl der Stücke Seines angelegten Kabinets, mit einer Herzens-Güte und seltenen Freygebigkeit, die mich bezauberte. Doch meine Feder ist zu schwach, alle rührende Auftritte zu beschreiben. Sie können nur empfunden, nicht beschrieben werden. Ich habe zum immerwährenden Andenken dieses theuren Prinzen, alle von Ihm geschenkten Stücke mit den Anfangs-Buchstaben Seines Namens, FL. bezeichnet, und dieser schönen Sammlung Doberanischer Steine ein eigenes Schrank gewidmet.

Gleich nach dem Ofterfeste, und einem wonnevollen 14tägigen Aufenthalt in Ludwigslust, begab ich mich nach der Herzoglichen Gallerie zu Schwerin, zeichnete im Beyseyn der Aufseher derselben, Hrn. Hofraths **Nichol**, und der Herren Kammerdiener **Groch** und **Grimm**, einige für unser Museum brauchbare Stücke aus, und trat darauf die Rückreise nach Rostock an, woselbst ich den 17ten April glücklich ankam, und die nicht lange nachher auf vier großen Frachtwagen angekommene reiche Fürstliche Geschenke, zeitig genug ordnete und aufstellte, daß sie
von



von der zufließenden Menge in der Pfingstmesse konnten gesehen, bewundert, und sogleich weit und breit im Norden gepriesen werden.

Den größten Glanz aber verbreitete über die Bibliothek und das Museum, am 7ten Junius, der erhabene Besuch unsers preiswürdigsten Landes-Vaters, und unserer am Geist und Leibe schönsten Landes-Mutter *), imgleichen des regierenden Herrn Herzogs **Adolph Friederich** zu Mecklenburg-Strelitz, und Ihres Herrn Bruders, des Prinzen **Ernst** Durchlauchten, Höchstmwelsche die ausnehmendsten Merkmale Höchster Zufriedenheit huldreichst zu erkennen gaben.

Noch war diesen Anstalten das unschätzbare Glück aufgegeben, daß am 24sten Junius die hier residirende verwittwete Frau Herzogin Durchlaucht, sie in Höchsten Augenschein nahmen, und an denselben Ihr hohes Wohlgefallen bezeugten. In Wahrheit, diese glückliche, und die schönsten Folgen verkündigende Vorfälle, überstiegen weit meine kühnsten Wünsche.

Von Privatpersonen haben sich schon folgende um unser Museum verdient gemacht, und ihr bleibendes Andenken dabey gestiftet:

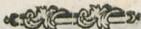
April 12. Hr. Hof-Kellermeister und Hof-Postmeister **Carl Christian Cornelius** zu Ludwigslust,

Acht rare rothe Ceylonsche Granaten.

G 2

May

*) Diese holdselige Landesmutter versprach uns großmüthig, für die Vermehrung unserer Sammlung der Mecklenburgischen Vögel und geschliffenen Steine zu sorgen, weil, wie Sie Sich ausdrückten, die Sammlung der natürlichen Erzeugnisse des Vaterlandes, und die Kenntnis derselben, billig vor allen übrigen vorauf gehen müsse. Ein Gedanke, der nicht schöner und richtiger gedacht, und von Keinem besser, als von einer so erleuchteten Fürstin ausgeführt werden kann!



May 7. Hr. Postdirector Köhler hieselbst,

- 1) Eine schätzbare und ansehnliche Sammlung Sächsischer Steinarten und Petrefakten.
- 2) Sechzehn geschliffene viereckigte Stücke von der seltenen terra miraculosa Saxoniae.
- 3) Eine große Crystallbruse mit Zeolithen.
- 4) Ein geschliffener und durchgesägter Dobberanischer Stein, auf welchem ein Portrait von der Natur gebildet zu seyn scheint.

— 16. Hr. Kaufmann Müller hieselbst,

- 1) Ein großes Stück Mecklenburgischen Käsegolds.
- 2) Ein großes Seegewächs.

— 18. Hr. Doctor Juris Lange hieselbst,

Drey große Mecklenb. figurirte Steine.

Junius 24. Hr. Pastor Linde zu Warfentin,

Eine Sammlung von Mecklenb. Petrefakten.

— Hr. Protonotarius Meier hieselbst,

Ein seltener Dobberanischer Stein mit eingedruckten Aster.

Julius 12. Hr. Hauptpastor Chemnitz zu Kopenhagen,

- 1) Vier Stücke Lava: Arten vom Hecla.
- 2) Sechs große köstliche Zeolithen von Ferröe.
- 3) Zwen Stücke des seltenen Grönländischen Basalts od. Tourmalins.
- 4) Eine ansehnliche Zahl seltener Conchilien.

— 24. Hr. Hofrath und landshyndicus Mangel,

- 1) Ein großer Sternbergischer Kuchen, oder Muschelstein.
- 2) Zwen Verfenmeyer od. zierlich gearbeitete hölzerne Vocäle.

— 25. Der Tischlermeister Hr. Maaß, welcher die Tischlerarbeit in der Bibliothek, und im Naturalien-Kabinet verrichtet hat, 20 verschiedene Holzarten.

Aug. 3. Hr. Professor Juris Wiese,

- 1) Modell eines großen Lustgartens.
- 2) Ein ansgeflopfter Seevogel, Penelope genannt.

— 10. Hr. Hofrath Riechelmann,

ein Lithobiblion aus Pyrmont.

Mösch-

Möchten doch diesen edlen Biedermännern bald mehrere folgen, und überhaupt unsere Mitbürger der public spirit beleben, Alles, was ihnen von Naturalproducten, besonders Mecklenburgischen zu Händen stößt, in dieses hier angelegte schon so ansehnliche Museum, als in ein allgemeines Landes-Magazin, in welchem man es immer wieder finden kann, zum Nutzen des Publicum, zur Ehre der Universität, und zum Dank der Nachkommen bey dem Gebrauch solcher redenden Denkmäler des Patriotismus, niederzulegen. Mein angelegentlichstes und angenehmstes Geschäft wird dabey seyn, dem Publicum nach jedesmaliger gehaltenen reichen Erndte, genaue Rechenschaft abzulegen, ausserdem aber einheimischen Liebhabern das Museum, Mittwochs von 3 — 4 Uhr, mit Ausschluß der Ferien, und den Auswärtigen zu jeder mir zugehörenden Stunde zu zeigen.

Welche Lobsprüche, und welchen Dank soll ich aber den am Staatsruder sitzenden verehrungswürdigsten Freunden, und weisen Rathgebern unsers preiswürdigsten Beherrschers, für alle Ihre mir gegebene unzählige Beweise Ihres brennenden Eifers, mich in dem vorhabenden großen Geschäfte kräftigst zu unterstützen, darbringen? Worte fehlen mir, mein lebhaftestes Gefühl so vieler Wohlthaten gehörig zu schildern. Gott vergelte sie diesen würdigen Mecänen überschwenglich, und lasse Sie die schönsten Früchte Ihrer rastlosen Bemühungen, die Aufnahme, den Wohlstand und Glanz dieser hohen Schule zu befördern, reichlichst einerntend und genießen!



A.

zu Seite 7.

**Wir Friederich von Gottes Gnaden,
Herzog zu Mecklenburg, &c. &c.**

Wenn wir der gnädigsten Entschliessung geworden sind, für unsere Aca-
demische Bibliothek zu Büßow folgende Gesetze zu bestimmen:

I.

Die Bibliothek soll alle Mittwoch von 2 bis 3, und des Sonnabends im
Sommer von 2 bis 5, im Winter aber von 2 bis 4 Uhr, ausser denen
Ferien gedönet werden, an welchen Tagen auch ein jeder die zu leihenden
Bücher eine halbe Stunde vor der Eröffnung zu verlangen und wieder zu
liefern hat.

2.

Wer Bücher aus ihren Fächern heraus nimmt, muß solche, damit das
Rückenleder oben nicht entzwey gerissen werde, sorgfältig heraus ziehen,
und nachdem er sie gebraucht hat, ehdrig wieder an ihren vorigen Platz
hinstellen.

3.

Keinem soll gestattet seyn, auf die Leitern hinauf zu steigen, um sich
die Bücher in kleinern Format selbst Herunter zu holen.

4.

Beym Lesen eines Buchs darf sich keiner auf dasselbe legen, oder gar,
wenn er einige Excerpta daraus machen will, solches zu seinem Schreib-
Werk machen. Es muß aber das Excerptiren mit einem Bleystift geschehen, weil
vieler Ursachen wegen der Gebrauch der Dinte in der Bibliothek gänzlich
verboten seyn soll.

5.

Das an sich unanständige Herumstreichen in der Bibliothek, und bald
hie, bald dort ein Buch heraus zu langen, soll besonders, wenn viele anwe-
send sind, eben so wenig gestattet seyn, als ein lautes Plaudern und Geläch-
ter.



ter, dadurch nur andere im Lesen oder Schreiben gekörret werden, und also der Endzweck der erdffneten Bibliothek verfehlet wird.

6.

Keiner, er sey wer er wolle, darf, wenn er die Bibliothek besuchet, Bücher mit hineinbringen, oder einen Mantel anhaben, um allen gegründeten Verdacht zu vermeiden.

7.

Niemand soll sich untersehen, nachwilliger Weise Bücher, Repositoria, Tische und Stühle zu beschädigen, die Thüren zuzurwerfen, und Hunde mit sich zu führen.

8.

Denen Professoribus und andern in Bügow wohnhaften Gelehrten und Bücher-Liebhabern, soll der Bibliothecarius die verlangten Bücher gegen einen Empfangsschein, und unter der Versicherung geben, daß sie solche nicht beschmutzen, etwas dabey schreiben, Wörter unter- oder austreichen, Ohren einschlagen, verstümmeln, umtauschen, veräußern, an andere ausleihen, oder über die bestimmte Zeit, welche höchstens nur 4 Wochen seyn darf, nach deren Verlauf die Bücher wieder abzuliefern sind, oder um die Verlängerung der Zeit angefuchet werden muß, behalten wollen, als auf welche Punkte der Bibliothecarius sorgfältig und streng zu halten, und die Contravenienten genau zu bemerken hat.

9.

Denen Studiosis sollen keine Bücher anders, als wenn sich ein Professor dafür verbürget, jedoch nicht länger als höchstens auf 8 Tage, und unter denen in vorstehender Nummer enthaltenen Einschränkungen, geliehen werden.

10.

Höchsteltene Bücher, Bänder voller Kupferstücke, Sammlungen von Edicten, und andere kleine Piecen, und Handschriften, dürfen an Niemanden, wie auch außserhalb der Stadt kein einziges Buch, ohne höchsten Befehl und Erlaubniß, ausgeliehen werden.

11. So



II.

So oft aber diese Num. 10. bemerkte Schriften von Jemanden in der Bibliothek selbst in denen dazu gesetzten Stunden zur Durchsicht verlangt werden; so muß es Niemand befremden, wenn nach Gutbefinden des Bibliothecars, der Famulus Bibliothecae so lange, bis er sie gebrauchet habe, bey demselben sich aufhalte.

12.

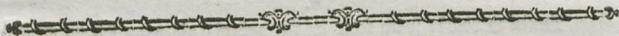
Ohne Erlaubniß des Bibliothecarii darf Niemand die Curiosa, Conspicua, Instrumenta und andere leicht zu beschädigende Sachen mit denen Händen antasten.

13.

Ein Jeder ist verbunden die äußerliche Reinlichkeit und Sittsamkeit zu beobachten, und die dem Bibliothecar schuldige Achtung und Folgsamkeit zu erweisen.

So befehlen Wir hiemit Männiglichem gnädigst, auch bey Vermeidung Unserer Ungnade, und der angedroheten Strafe ernstlich, und wollen, daß ein Jeder sich darnach genau richten, und diesen Befehlen in keinem Stücke entgegen handeln solle. Urfundlich unter Unserer Unterschrift, und aufgedruckten Inseigel. Gegeben auf Unserer Vestung Schwerin den 2. Novembris 1772.

Friederich H. I. W.



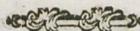
B.

zu Seite 9.

Cum toties proximis mensibus in controuersiam vocatus sit tertius ille florenus, quem Facultas philosophica augmento Bibliothecae publicae ex Promotionibus magistrorum consecrare statuerat; necessitate quadam impulsus Decanus et Collegae, rationes sui consilii Magnifico Reктору et Reuerendo Concilio breui hoc scripto aperire voluerunt; quibus cognitum nemi-



naminem existimant fore, qui honestissimo huic instituto aduerferet. Quod igitur ad Bibliothecam publicam attinet, nemo negare potest, et toti Academiae, et inprimis Facultati Philosophicae, cuius Professoribus minima fere stipendia numerantur, in hac omnium rerum difficultate unice Copiam quamdam bonorum librorum necessariam esse, si modo non perfunctorie, sed mediocri cum dexteritate suo in docendo officio fungi illi velint. Ideoque ne maximam stipendii partem quotannis libris impendere cogerentur, de coemendis publicae utilitati libris utilibus Professores philosophici 1569 inter se conuenerunt, et quidem propriis sumtibus huic rei partim ipsi initium fecerunt, partim alios ad idipsum faciendum inuitarunt; id quod ex sequenti catalogo patebit. (Hier werden 37 von Professoren und Studenten geschenke, und 10 aus dem Facultäts-Fond angekaufte Bände aufgeführt, worauf ferner folgt:) Hunc autem catalogum hic inserere volumus, ne Collegae nostri existimarent, nomen tantum inane esse bibliothecam: et ut viderent, quos in vsus tertium illum, de quo controuersa est, florenum conuertere cogitemus. Promittimus etiam nos post singulas promotiones vel Mag. Rectori vel curatori filci rationes de tertio illo floreno reddituros esse, et coram monstraturos, quorum librorum accessione Bibliotheca aucta sit. Praeterea si paullulum saltem incrementi sumserit Bibliotheca, operam dabimus, ut certo illa Bibliothecario custodienda committatur, qui non solum omnibus Professoribus, verum etiam adolescentibus studiosis ingredi volentibus aperiat, librorumque communicatione illis gratificetur — — . Et etiam si maxime concedamus, deberi hunc tertium florenum Academiae; tamen inde non sequetur, male eum collocari, si in honorem et utilitatem totius Academiae boni libri inde emanant — — . Haec cum ita sint, et propositum hoc nostrum non in priuatam sed publicam utilitatem unice vergat, speramus Magnificum D. Rectorem et reuerendos Academiae consiliarios, illud non solum non impedituros, verum multo magis comprobaturos et adiuturos esse. Idque ut faciant, maiorem in modum rogamus. Ao. MDLXXXII.



Wir Friederich von Gottes Gnaden,
 Herzog zu Mecklenburg, Fürst zu Wenden, Schwerin und Raseburg,
 auch Graf zu Schwerin, der Lande Rostock und Stargard
 Herr &c. &c.

Shun Kund und bekennen hie mit, daß Wir aus Uns dazu bewegenden Ursachen und Gnaden, den Ehrenvesten und Hochgelahrten, Unsern Professore[m] Philosophiae Ordinarium auf der Burzowischen Universität, lieben getreuen Oluf Gerhard Tychsen, zum Bibliothecario bey Unserer Bibliothek, welche Wir, bis auf anderweitige Verordnung bey Unserer dortigen Universität aufbewahren zu lassen, gnädigst entschlossen sind, bestellt und angenommen haben; Inmassen Wir solches Kraft dieses, wißendlich thun, dergestalt und also, daß Uns derselbe fernerhin getreu, hold und gewärtig seyn, Unsern Nutzen und Vorthail nach seinem besten Wißen und Vermögen jederzeit suchen, Schaden und Nachtheil hingegen gleicherweise kehren und abwenden, Unsere Ihm anvertraute Bibliothek in Aufsicht nehmen, gehörig aufstellen und in Ordnung halten, die aus dem Fixo der ehemaligen Professorum Ducalium zu Rostock, Ihm künftig zu reichende Gelder, jährlich zur Anschaffung guter Bücher in allen Wissenschaften getreulich verwenden, überhaupt auch alles dasjenige, was einem getreuen und rechtschaffenen Bibliothecario obliegt, stets beobachten, für solche Uns zu leistende Dienste aber Unserer Gnade und einer Verbesserung seines sonstigen jährlichen Gehaltes mit Ein hundert und funfzig Reichsthaler versichert seyn soll.

Urkundlich unter Unserm Handzeichen und Herzoglichen Inseigel.
 Begeben auf Unserer Bestung Sacria den 19ten Januar 1770.

Friederich H. J. M.

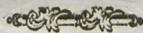
Bestallung

des Professoris Tychsen zum
 Bibliothecario bey der Herzogs-
 lichen Bibliothek zu Bützow.

(L. S.)

C. F. G. von Basewitz,

D. Frie



D.

zu Seite 35.

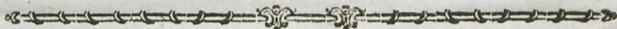
Friederich Franz von Gottes Gnaden,
Herzog zu Mecklenburg 1c. 1c.

Unsern gnädigsten Gruß zuvor. Ehrenvester und Hochgelarter, lieber Getreuer. Von eurem rühmlichen Dienst, Eifer habet ihr durch die in dem Geschäfte der Aufstellung der Bibliothek im weissen Collegio angewandte Bemühung, die uns aus eurem untertänigsten Bericht vom 14ten d. M. nach ihrem ganzen Umfange bekannt geworden ist, aufs neue einen so ausgezeichneten Beweis gegeben, daß Wir nicht unterlassen können, euch deshalb hiedurch eine besondere Versicherung Unsers vollen Beyfalls, und der Gnade zu ertheilen, womit Wir euch gewogen verbleiben. Datum auf Unserer Festung Schwerin den 19ten Dec. 1739.

Friederich Franz, H. z. M.

W. F. von Dewitz.

In den Hofrath und Professor
Tychsen zu Moskau.



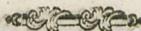
E.

zu Seite 45.

Wir Rector und Concilium der Herzoglichen Friedrichs-Universitaet allhier bekennen hiedurch öffentlich, demnach Sr. Wohlgebohrnen der Herr Hofrath Tychsen Sich auf unser Ansuchen geneigt dahin erklärt hat, daß er das der hiesigen Academie aus dem Testamente des wayland Herrn Cammerdieners Weils de dato Schwerin den 25ten Aug. 1779. zugefallene Vermächtnis, so aus dem ganzen Naturalien-Cabinet, und demjenigen in der Bibliothek des gedachten Herrn Testatoris vorhandenen Büchern bestehet, die von der Natur-Geschichte handeln, in Empfang nehmen, und dieser Sachen Einpackung und Transportirung besorgen wolle; so wird derselbe hiedurch

H. 2

und



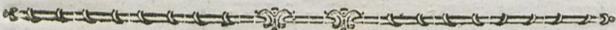
und Kraft dieses dahin von Uns bevollmächtigt und authorisiret, das besagte Vermächtnis für die hiesige Academie in Empfang zu nehmen, zu dem Zweck sich nach Schwerin zu begeben, und hienächst für die sichere und vorsichtige Einpackung und Transportirung des Naturalien-Cabinets sowol, als auch der Bücher gütigst Sorge zu tragen. Urfundlich haben wir diese Vollmacht unter dem academischen Siegel, und der eigenhändigen Unterschrift des jezigen Rectoris ausfertigen lassen.

So geschehen Bützow den 2ten August 1782.

Rector und Concilium der Herzoglichen Friederichs-
Univerſitaet zu Bützow.

(L. S.)

J. M. Martini als zeitiger Rector.

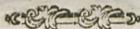


F.

zu Seite 46.

Magnifice Domine Rector.

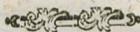
Nachdem ich seit meiner im September vorigen Jahres erfolgten Zuhausekunft das von dem sel. Kammerdiener Weiß unserer Univerſität vermachte, und von mir auf R. & C. Geheiß wohlbehalten herüber gebrachte sehr anschuliche Cabinet gehdrig aufgestellt, und dabey die Nothwendigkeit eines genanen Verzeichnisses desselben deutlich eingesehen hatte; so entschloß ich mich, ohne Zeitverlust diese Arbeit in Gottes Namen zu unternehmen. Nach einem fünfmonatlichen eifernen Fleiße habe ich endlich dieses langwierige und höchst mühselige Geschäfte unter Göttlichen Beystand geendigt. Euer Magnificenz habe ich also jetzt die Ehre und das Vergnügen, das an die hundert Bogen starke Verzeichnis aller in meinem Verwahrsam befindlichen Sachen in 7 Convoluten zu überreichen, mit gehorsamer Bitte, solches Reverendo Concilio zur geneigten Durchsicht und Prüfung vorzuliegen. Die Rouchyllen habe ich systematisch nach den besten Mustern geordnet, jedes Stück mit Nummern versehen, und seine Länge und Breite mit aller möglichen Sorgfalt im Catalogus ange-



angegeben. Im Mineral- und Stein-Reich habe ich gleichfals jedes Stück numerirt und sein Gewicht angezeigt. Bloß bey den ächten und nachgemachten Edelsteinen hat dies nicht von mir bewerkstelligt werden können, theils weil sie zu klein sind, theils weil ich sie nicht zu wägen verfehe, theils weil ich nicht Kenner genug bin, die ächten von den unächten Steinen mit Gewisheit zu unterscheiden. Ich habe mich also bloß begnügen müssen, diese Steine auf schwarzem Wachse Reihenweise zu befestigen, und im Catalogus die Zahl der Steine in jeder Reihe anzugeben. Ich bin zwar selbst noch nicht recht mit dieser Einrichtung zufrieden, weiß aber, wenn diese Steine von den Beobachtern ohne Mühe überschen und nicht in Unordnung gebracht werden sollen, zur Zeit keine schicklichere zu treffen. Ich habe ausserdem Allem und Jedem, was ich vorher von Naturalien u. gesammelt hatte, unter den übrigen Kabinetsstücken seinen ihm gehörigen Platz angewiesen, und allen geschenkten Stücken den Namen des Gebers beygeschrieben, so daß nunmehr alles zum Museo Academico Gehörige völlig aufgezeichnet ist. Dieses werde ich bey jedem neuen Zuwachs treulich fortsetzen, und zu Anfang jedes Jahrs MDR. et Reu. Conc. ein richtiges Verzeichniß der in dem verfloßnen Jahre geschehenen Vermehrung überliefern.

Daß ich hin und wieder Fehler begangen habe, so sorgfältig ich sie auch zu vermeiden gesucht habe, war von mir als einem Orientalisten, wohl zu erwarten. Ich habe aber gethan, was ich vermocht, und verspreche, alle Fehler, bey gescheneher Belehrung zu verbessern. Jedoch habe ich Nichts im Catalogus namentlich angeführt, wovon ich nicht Autoritäten vor mir hatte. Was ich nirgends angezeigt und beschrieben fand, oder dabey ich wegen der vielen widersprechenden Nachrichten zweifelhaft ward, habe ich bloß der Nummer nach (3. E. unter den Conchylien Num. 41. 42 und 79 auf der 56 und 58sten Seite) angezeigt, bis ich im Stande bin, mit Zuverlässigkeit diese Stücke zu benennen.

Daß ich verschiedene entweder etwas beschädigte oder geringere Stücke, besonders unter den Conchylien, welche ein Conchylienfanmler unter seiner Sammlung nicht leiden würde, eben so sorgfältig wie die kostbarsten behan-



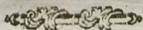
delt habe, schien mir um so mehr Pflicht zu seyn, weil ich nur Aufseher bin, und weil ich jetzt mit Freudigkeit vor dem allwissenden Gott bezeugen kann, daß ich wissentlich auch nicht das Allergeringste von dem, was mir anvertrauet worden, unangezeigt gelassen habe.

So eifrig ich auch für Alles, was zur Ehre und Aufnahme unserer Universität gereicht, eingenommen bin, und so redlich und sorgfältig ich auch das unter meiner Aufsicht habende Cabinet, solange es R. et C. wollen, und meine Kräfte mirs erlauben, besorgen werde; so wünsche ich doch aus mir wichtigen Gründen, daß MDR. et R. C. geneigen möchten, diese meine Verzeichnisse, so wie sie da liegen, abschreiben und im Academischen Archive aufzubewahren zu lassen. Wird dieses bewilligt; so könnte unmaßgeblich der Anfang des Abschreibens mit den Steinen und Münzen gemacht werden, weil ich die Conchylien-Verzeichnisse noch genau mit allen bis jetzt bekannten Schaalthiergehäusen vergleichen, und die in jedem Geschlecht uns noch fehlenden Stücke ordentlich aufzeichnen wil, damit das uns fehlende mit einem Blick übersehen, und gelegentlich von uns herbeigeschafft werden könne; welche vereinte Bemühung unsers Collegii, unser Conchylien-Cabinet um so mehr verdient, je gewisser ichs aus der Erfahrung weiß, daß es unter den Conchyliensammlungen in Deutschland wegen der vielen kostbaren und höchstseltenen Stücke einen der ersten Plätze zu behaupten würdig ist.

Solte ich in Zukunft für nöthig finden, in meinem Register hin und wieder etwas zu berichtigen; so werde ich doch die den Stücken gegebene Nummern nie ändern, sondern blos am Rande meines eigenhändigen Catalogi anführen, wo diese Stücke hingelegt worden, damit die Stücke des Cabinets einem jeden künftigen Aufseher, nach dem im Archiv aufzubewahrenden Verzeichnis, mit Zusammenhaltung des meinigen, ohne Irrung überliefert werden können.

Damit auch meine Herren Collegae Conciliares et extracconciliares Gelegenheit haben mögen, unser Cabinet nach Bequemlichkeit zu beschauen; so erbitte ich mich, alle Sonnabend um elf Uhr, meine Handschüre für Ihnen zu dieser Absicht zu eröffnen, weil ich in den Stunden, in welchen die Bibliothek

thet



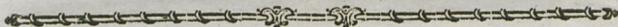
thet offen steht, nicht füglich das Kabinet zeigen kann. Sonst bin ich auch zur Ehre der Universität bereit und willig, in andern Tages-Stunden, Fremden und Einheimischen unsere Schätze zu zeigen, so zeitressend und mühsam mirs auch oft wird; wie ich denn schon seit Aufstellung unsers Kabinetts, 34 mal solches Liebhabern gewiesen habe.

Mehreres füge ich nicht hinzu, als die Versicherung, daß ich mit größter Hochachtung sey

Eurer Magnificence

Bülow, den 11ten Febr.
1783.

ganz gehorsamster Diener,
Ol. G. Tychsen.



G.

zu Seite 47.

Friederich Franz von Gottes Gnaden,

Herzog zu Mecklenburg &c. &c.

Unsern gnädigsten Gruss zuvor: Ehrenvester und Hochgelahrter, lieber Getreuer. Auf eure unterthänigste Anzeige vom 25ten d. M. bezengen Wir euch hiemit Unser gnädigstes Wohlgefallen, über euren bey der Einpackung der Bibliothek und des Naturalien-Kabinetts bewiesenen unverdrossenen Fleiß, Fleißigkeit und sparsame Ansrchtung; halten uns auch, bey deren künftiger möglichen Transportirung, und der Wiederaufstellung derselben in Postock, enerer fernern Dienstleistung in Gnaden, womit wir euch gewogen verbleiben, völlig versichert. Datum auf Unserer Festung Schwerin, den 28. Febr. 1789.

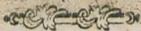
Friederich Franz, H. z. M.

W. F. v. Dewitz.

Wir
den Hofrath und Professor
Tychsen zu Bülow.

H. Frie





H.

zu Seite 46.

Friederich Franz von Gottes Gnaden,
Herzog zu Mecklenburg etc. etc.

Unsern gnädigsten Gruß zuvor: Ehrenvester und Hochgelahrter, lieber Gelehrter. Wir haben aus den unterm 8ten d. M. von euch eingeschickten Verzeichnissen des Vorraths Unsers academischen Naturalien-Cabinets, eure auch in diesem Theile der Gelehrsamkeit, erworbene Kenntnisse und bewiesenen unermüdeten Fleiß, wodurch ihr euch um Unsere bisherige Dänowische Universität ruhmwürdigst verdient gemacht habt, mit gnädigstem Vergnügen zu bemerken Gelegenheit gehabt, und werden, wenn der angekündigte General-Catalogus Unserer Universitäts-Bibliothek nachgeliefert seyn wird, sowohl diesen als jene, zum immerwährenden Andenken, in Unserm Haupt-Archiv verwaltschaftlich niederlegen lassen. Wir verbleiben euch mit Gnaden gewogen. Datum auf Unserer Festung Schwerin, den 14ten Aug. 1789.

Ad Mandatum Serenissimi principum.

Herzogl Mecklenburg, zur Regierung verordnete Präsident,
Geheime- und Rätthe.

W. F. von Dewig.



Aa 931

ULB Halle
006 800 36X

3



W 18

204

141.5







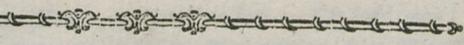
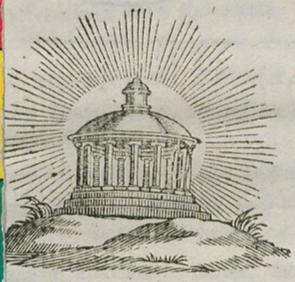
B.I.G.

Farbkarte #13

Black
3/Color
White
Magenta
Red
Yellow
Green
Cyan
Blue

eschichte
der öffentlichen
sitats-Bibliothek

und des
u s e u m
zu Rostock,
verfasset
von
Gerhard Zychsen.



Rostock 1790,
in der Adlerschen Officin.

